Die Königin von Cypern

Rudolph Lothar

Digitized by Google

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Die Königin von Cypern

Lustspiel in drei Aufzügen von

Rudolph Lothar

J. G. Cotta'sche
Buchhandlung
Nachf. G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Königin von Cypern

Lustspiel in drei Aufzügen von

Rudolph Lothar

J. G. Cotta'sche
Buchhandlung
Nachf. G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H.
Stuttgart und Berlin

Die nachstehend verzeichneten Dramen sind auch in Leinwand gebunden zu beziehen

Preis für den Einband 1 Mark

Adler, Friedr., Zwei Eisen im Feuer. Lustspiel (n. Calderon)	Geh. M. 1.50
—„— Don Gil. Komödie (nach Tirso de Molina)	Geh. M. 2.—
Blumenthal, Oscar, Die See Caprice. Lustspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—
Ebermann, Leo, Die Athenerin. Drama. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
Fulda, Ludwig, Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Der Talisman. Dramat. Märchen. 16. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Der Sohn des Kalifen. Dramat. Märchen. 3. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Jugendfreunde. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Herostrat. Tragödie. 4. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 4. Auflage	Geh. M. 2.50
—„— Kaltwasser. Lustspiel. 2. Auflage	Geh. M. 2.—
Geibel, Emanuel, Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage	Geh. M. 3.—
Gött, Emil, Verbotene Früchte. Lustspiel	Geh. M. 1.50
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama	Geh. M. 2.—
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel	Geh. M. 2.—
Hornstein, Ferdinand v., Don Juans Höllenqualen. Phantastisches Drama in zwei Teilen	Geh. M. 2.—
—„— Der kleine Karl und andere Kleinigkeiten	Geh. M. 1.50
Langmann, Philipp, Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage	Geh. M. 2.—
—„— Die vier Gewinner. Lustspiel	Geh. M. 2.—
—„— Unser Tedaldo. Drama	Geh. M. 2.—
—„— Gertrud Antleß. Drama	Geh. M. 1.50
—„— Korporal Stöhr. Drama	Geh. M. 2.—
—„— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen	Geh. M. 3.—
Lothar, Rudolph, Die Königin von Cypern. Lustspiel	Geh. M. 2.—
Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen. 3. Auflage	Geh. M. 3.—
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Auflage	Geh. M. 2.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel	Geh. M. 2.—
—„— Der Vicomte. Komödie	Geh. M. 2.—

Digitized by Google

Rostand, Edmond, Die Romantischen. Vers-Lustspiel
Deutsch von Ludwig Fulda Geh. M. 2.—
—.— Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch
von Ludwig Fulda. 15. Auflage Geh. M. 3.—
Shaw, Bernard, Drei Dramen: Candida. Ein Teufelskerl
Helden. Übertragen von Siegfried Trebitsch Geh. M. 4.—
Stratz, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel Geh. M. 2.—
Sudermann, Hermann, Die Ehre. Schauspiel. 29. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Sodoms Ende. Drama. 23. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Heimat. Schauspiel. 30. Auflage Geh. M. 3.—
—.— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 8. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 13. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Morituri: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 16. Aufl. Geh. M. 2.—
—.— Johannes. Tragödie. 28. Auflage Geh. M. 3.—
—.— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht. 14. Auflage Geh. M. 3.—
—.— Johannisfeuer. Schauspiel. 19. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Es lebe das Leben. Drama. 20. Auflage Geh. M. 3.—
Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse Geh. M. 2.—
Wilbrandt, Adolf, Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—
—.— Der Meister von Palmyra. 9. Auflage Geh. M. 3.—
—.— Die Eidgenossen. Schauspiel Geh. M. 2.—
—.— Hairan. Dramatische Dichtung Geh. M. 2.—

Digitized by Google

Die

Königin von Cypern

Luſtſpiel in drei Aufzügen

von

Rudolph Lothar

Stuttgart und Berlin 1903
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Digitized by Google

Reginae mei coeli!

R. L.

Wien, im Februar 1903

(RECAP)

3470
.6
.353

547370

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen

Peter I., König von Cypern
Alienor, ſeine Gemahlin
Simon Thinoli, der Kanzler
Stefan von Luſignan
Percival von Cöln
Johann von Montolif
Philipp von Ibelin
Elena, Johanns Frau
Iſaura, Stefans Frau
Anthuſa, Percivals Frau
Eſchiwa
Melinde, Zofe der Königin
Moro der Hüne, des Königs Waffenträger
Tacca, des Königs Page
Der Herold
Ein Mönch
Ritterſchaft und Volk

Zeit: XIV. Jahrhundert
Das Stück ſpielt auf Cypern

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Akt

(Ein Saal im Schloß. Mit großer Pracht ausgeſtattet. Im Hintergrunde eine Säulenhalle. Große Türe in der Mitte. Rechts ein Erkerfenſter. Blick aufs Meer. Links eine kleine Pforte)

Erſte Szene

Königin. Melinde

Königin (zu Melinde, die einen Brief in der Hand hält)

Lies nur weiter, lies.

Melinde (leſend)

„So brach der König, mein gnädigſter Herr, geſtern zwanzig Lanzen im Turniere. Er trug die Farben der Königin von Arragon. Und ſiegte mit ihnen."

Königin

Die Farben ſagſt du? Die Farben von Arragon?

Melinde (weiter leſend)

„Hier wie überall wird mein Herr gefeiert und geprieſen als der tapferſte Ritter der Chriſtenheit. Er iſt geſund und friſch und ohne Wunde."

Digitized by Google

Königin

Das dank' ich Gott, dem Herrn.

Melinde

„Ihr batet mich, Euch alles zu schreiben. Und so will ich Euch auch alles sagen, so schwer es mich bedrückt. In meines Königs Auftrag überbrachte ich heut der Königin von Arragon ein Gedicht, das mein Herr selbst aufs Pergament geschrieben. Es lautet:

„Mir ward die Nacht zum hellsten Tag,
Du meine Königin,
Da Mund an Mund im Kusse lag. . . ."

Königin (springt auf und reißt Melinde das Blatt aus der Hand)

Nicht weiter, lies nicht weiter! O der Schmach, der namenlosen Schmach! (Sie zerreißt den Brief in Fetzen und wirft diese zum Fenster hinaus) Es gibt kein unglückseligeres Weib als mich! Nicht wahr, Melinde, es gibt keins, es kann keines geben? Acht Tage nach unserer Hochzeit verließ mich der König. Er wollte den Mächten der Christenheit seine Thronbesteigung verkünden. Ein Jahr ist er nun fern. Er fährt durch die Welt als turnierfroher Ritter, er kämpft unter fremden Farben, er höhnt und betrügt mich, er macht mich zum Gespött der Welt. Nicht einen Tag, nicht eine Stunde denkt er mein. Kein Wort, keine Nachricht, kein Gruß. Was ist ihm Cypern? Was ist ihm Alienor? Ein Rosenkränzlein, das er sich erstreitet, wiegt ihm beides auf. Und wenn nicht Moro, der Hüne, meines Vaters Vasall, meiner Jugend alter und einziger Freund sein Schildträger wäre, ich wüßte nichts von ihm.

Digitized by Google

Aber der wackere Moro ſchreibt mir alles, alles, alles! O, ich weiß genau, wie es um das Herz meines Königs ſteht. Ganz genau weiß ich es.

Melinde

Meine ſüße Herrin!

Königin

Willſt du mich tröſten, mein Kind? Willſt du mir etwa ſagen, daß es allen Frauen ſo ergeht? Das Glück in der Ehe, ſagte meines Vaters Hofnarr, hängt davon ab, wieviel die Gatten voreinander verſchweigen und verſtecken können. Moro, der Hüne, ſorgt dafür, daß mein König nichts verſchweigen und verſtecken kann.

Melinde

So übe cypriſche Sitte: Räche dich! Wir ſind alle fromme Chriſten. Wir gehen zur Beichte und hören Sonntags die Predigt. Aber weißt du, Königin, unſer eigentliches Heiligtum iſt doch der Aphroditetempel im Lorbeerhain am Meer. Vertraue dich der Prieſterin. Opfere auf dem Altar und die Göttin wird deiner Rache beiſtehen.

Königin

Wenn ich mich rächen wollte ...! Sieben Ritter gab mir der König zum Schutz, zu Schutz und Hut. In ihre Hände legte er meine Ehre. Er hätte ebenſogut ein weißes Mäuslein in die Hut von ſieben hungrigen Katzen geben können. Aber das Mäuslein iſt geſchickter,

Digitized by Google

als mein König klug ist. Und witziger noch, als meine Katzen, will sagen, meine Ritter begierig sind.

Melinde

Ich weiß, du narrst sie alle.

Königin

Mit schillernden Seifenblasen, die in allen Farben der Hoffnung spielen. Mein liebes Kind, das ist Frauenweisheit: Den Mann glauben zu machen, daß so eine schillernde, schwebende, bunte Kugel eine Welt bedeutet. Weh dem, der danach hascht!

Melinde

Vierzehn Hände haschen danach.

Königin

Vierzehn? Du vergißt die wohlgepflegten Hände des Kanzlers. So ernst wie Simon Thinoli hat es keiner mit mir gemeint. Ich vergalt ihm seinen Ernst so gut ich konnte. Mit den übrigen scherze ich. Ihm sagte ich meine Meinung klar und deutlich.

Melinde

Und darum haßt er dich.

Königin

Laß ihn nur! Ich weiß mich rein und schuldlos und weder Haß noch Bosheit können mir schaden. Und nie war meine Ehre besser behütet als jetzt von ihren sieben

Digitized by Google

Paladinen, von denen jeder den andern im Verdacht hat, meinem Herzen um eines Frauenhaares Breite näher zu ſein.

Melinde

Und wird dein Zorn über den König dein Spiel nicht zum Ernſt wandeln?

Königin

Mein Gemahl hat mich gelehrt, die Männer zu verachten. Mir ekelt vor ihnen allen. Ich leſe in ihren Augen, im Spiel ihrer Lippen, in der unbedachten Gebärde, daß nur ein Gedanke ſie alle treibt, alle, meinen König ſo gut wie meine ſieben Ritter, meine ſieben Ritter ſo gut wie die Herren des Hofes und wie die Männer des Volkes. Und dieſer Gedanke — pfui, er widert mich an!

Melinde (halb für ſich)

Und iſt doch ſo ſchön!

Königin

Rächen ſoll ich mich am König, ſagſt du? Nein. Aber ſtrafen will ich ihn. (Plötzlich in Weinen ausbrechend) O, käm' er nicht heim! Ich kann ihn nicht ſehen! Ihn, den ich ſo geliebt, und der meine Ehre hinter ſich her ſchleift wie den abgetretenen Saum eines Kleides. Nein, ich könnte ihn nicht ſehen, Melinde, ich bin ſo unglücklich!

Digitized by Google

Zweite Szene

Vorige. Simon Thinoli

(Der Kanzler ist unbemerkt durch die Mitte eingetreten. Er steht im Säulengang. Da er sieht, daß die beiden Frauen seiner nicht achten, so räuspert er sich endlich und kommt nach vorne)

Königin (auffahrend)

Wer ist da?

Kanzler

Eurer und des Königs treuester Knecht.

Königin

Was bringt Ihr uns, Herr Kanzler?

Kanzler

Frohe Botschaft vom Herrn. Er kommt heim.

Königin (in höchster Erregung sich aufrichtend)

Er kommt heim?

Kanzler

Vom Hof zu Arragon sandt' er mir Botschaft.

Königin

Von Arragon? ... Sandt' er Euch Botschaft?

Kanzler

So ist's.

Digitized by Google

Königin (einer Ohnmacht nahe)

Melinde! Hörſt du es? Von Arragon!

Kanzler

Was iſt der hohen Frau? (Halb für ſich) Die Kunde kommt wohl überraſchend. Und die Überraſchung iſt ein ſchelmiſcher Verräter.

(Melinde iſt mit der Königin beſchäftigt. Der Kanzler ſieht in dieſem Augenblicke auf dem Boden einen Fetzen des zerriſſenen Briefes und bückt ſich raſch, von den Frauen unbemerkt danach. In dieſem Augenblicke wendet ſich die Königin ihm wieder zu)

Königin

Und wann ... ſoll mein Gemahl heimkommen?

Kanzler

Noch heute. Der Wächter auf dem Chriſtophturm wird noch vor Sonnenuntergang die frohe Kunde mit ſeinem Horn ins Land rufen.

Königin

Noch heute? (Zu Melinde) Melinde, ich kann ihn nicht ſehen.

Kanzler

(den Augenblick benützend, blickt raſch in den Papierfetzen)

„Mir ward die Nacht zum hellſten Tag,
Du meine Königin. ..."

(Er ſteckt den Fetzen raſch in ſein Wams. Für ſich)

Ei! Ei! Ei! Alſo doch? Darum die Angſt? Nun hab' ich den Beweis! Die Tugendſame! (Laut) Verzeih, meine Königin ... (Die Königin hört nicht, ſondern ſpricht im Erker

Digitized by Google

leise mit Melinde) (Für sich) Einer von den sieben war es! Aber welcher? Gleichviel! Nun hab' ich sie, meine stolze Königin, nun zahl' ich ihr's heim! (Er geht näher zum Erker heran. Laut) Verzeih. . . .

Königin

Was willst du noch?

Kanzler

Willst du keine Anordnungen treffen zum Empfang des Herrn?

Königin

Tu, was du willst!

Kanzler

Ich schicke dir deine Frauen, dich zu schmücken.

Königin

Wer hat heute Dienst?

Kanzler

Elena, die Frau des Herrn auf Montolif.

Königin

So schick mir Elena!

Kanzler (verbeugt sich. Im Abgehen)

Nun sollst du mir deinen Hochmut büßen, Alienor! (Ab)

Digitized by Google

Dritte Szene

Königin; Melinde später Elena

Königin

Laune des Zufalls! Daß just Elena mich heut schmücken muß!

Melinde

Wie meinst du das?

Königin

Weißt du es denn nicht? Der König wollte Elena freien, aber sie verschmähte ihn. Ach, und als er dann um mich warb, wie glücklich war ich da! Ich kannte den Jüngling, wußte, daß er stolz und heftig ist, ein Spielball des flammenden Augenblicks, der all sein Begehren, all seine Leidenschaft emporschleudert, als bekäme ein gebändigter Quell plötzlich die Freiheit. Ich wußte freilich auch, was ganz Cypern von ihm erzählt.

Melinde

Tausend Geschichten, eine närrischer und abenteuerlicher als die andere. Aventüren, durch die er lachend ging, als müßte es so sein. Wer hat nicht in Cypern davon gehört?

Königin

Ich wußte, daß sein jäher Zorn furchtbar werden kann, und daß er kein Freund des Überlegens und Bedenkens ist. — Aber ich ahnte hinter all der Unruh' seines Wesens den großen Menschen mit dem heißen Herzen, in dem das

Digitized by Google

Gold der Seele glüht. Ich ahnte? Nein, meine Liebe ahnte. Ich vermaß mich, ihn, den stets Flugbereiten zu halten, ich vermaß mich, ihn zu wandeln, zu dem Menschen zu wandeln, der er sein müßte kraft seines Herzens und kraft seines Geistes. O, über die Vermessenheit des liebenden Weibes! Ich liebte ihn und liebe ihn und er ... (Sie wirft sich weinend an Melindens Brust) Was tut er mir an?

Elena (tritt auf)

Was befiehlst du, Königin?

Königin

Ist heute nicht der Tag deines Dienstes?

Elena

So ist es. Du glaubst mir wohl, daß ich Dir nicht gerne diene. Und doch, es lag in meiner Macht, die Dinge anders zu wenden. Hätt' ich gewollt, dann trüg' ich heut den Stirnreif und du müßtest in die Gewandkammer gehen, und mir ein Kleid bereiten.

Königin

Du überhebst dich, Elena.

Elena

Das tatest du, als du des Königs Werbung annahmst. Wer warst denn Du? Eines Kaufherrn Tochter!

Königin

Des reichsten von Cypern. Alle Fürsten stehen in seinem Buch als Schuldner. Dieser Hof ist arm neben seinem Hause.

Digitized by Google

Elena

Aber mein Ahne trug ſchon die Grafenkrone, als irgend einer deiner Vorfahren in Antiochien auf Pfänder lieh. Schmutziges Geld auf ſchmutzige Pfänder.

Königin

Elena, Deine Königin ſteht vor dir!

Elena

Du biſt meine Königin, weil eine Laune meines Königs dich dazu machte. Ich habe die Launen Peters immer verachtet. Darum ließ ich ihn ſtehen, als er um mich warb, und nahm meinen Vetter zum Manne. Der Herr auf Montolif wiegt deinen Gemahl auf! Ich gönn' dir Peter.

Königin

Die Treue deines Gatten ſchwankt auf der Nadelſpitze meines guten Willens. Aber ich bin großmütig. Ich ſchenk' ſie dir.

Elena

Du haſt wohl in deines Vaters Hauſe nicht erfahren, was höfiſcher Anſtand iſt. Du nimmſt nun meines Gatten höfliche Rede für das, was du gern in ihr ſehen möchteſt.

Königin

Ich ſehe, was ich ſehe. So ſehe ich jetzt, daß deine Kühnheit . . .

Elena (ihr in die Rede fallend)

Der König kehrt heut zurück. Beklag dich bei ihm über mich. Sag ihm nur, ich hätte dich gekränkt. Das

Digitized by Google

wird ihn nur stacheln und reizen. Er wird wieder vor mir knieen, und ich werd' ihn wieder verlachen und heimschicken — wenn's mir gerade paßt.

Königin

Die Gelegenheit werde ich dir nicht geben. Du bist eine meiner Frauen und ich habe Macht über dich. Leider nicht die Macht, dir deinen schönen Kopf vor die Füße zu legen. Wohl aber die Macht, dich zu verbannen. Geh, Elena! Du verläßt den Hof in dieser Stunde noch! Den Hof und die Stadt! Geh wohin du willst, so weit du willst! Du hast genug Schlösser und Burgen. Ich will dir gnädig ersparen, den König, den du ja nicht magst, wiederzusehen. Gehorche und geh!

Elena

Fürchtest du meine Gegenwart? Dann tust du wohl, mich zu verbannen. Wäre ich Königin und du meine Nebenbuhlerin, ich hätte keine Angst. Daß du mich fortschickst, ehrt mich. Ich danke dir dafür. Daß du mich töten möchtest, rührt mich fast. Du wirfst meinem Stolze deine Furcht zur Nahrung vor. Ich neige mich in schuldigem Gehorsam vor deinem Befehl — aber ich neige nur meinen Kopf, nicht mich selbst. (Ab)

Vierte Szene

Königin; Melinde

Königin

Hast du's gehört? Wer gab ihr den Mut, so mit mir zu sprechen? Wer? Das frage ich noch? Sie kennt den

Digitized by Google

König — das heißt, ſie glaubt ihn zu kennen. Wär' er wirklich ſo, wie Elena ihn ſieht, ich müßte mich ſchämen, daß ich ſein Weib ward. Aber manchmal in ſchrecklichen Augenblicken krampft ſich mir das Herz zuſammen und ich denke mir — vielleicht hat Elena recht. Ich bin blind oder verblendet, der König iſt ſo, iſt nicht anders, als er allen erſcheint, iſt ein Fant, ein ſchönes Spielzeug für Launen, für ſeine eigenen Launen und für die Launen der Weiber. Nein, nein, ich, ich hab' mich getäuſcht. Melinde, was ſoll ich tun?

Melinde

Du ſollſt dich ſchmücken, Herrin, denn die Zeit iſt nah, da du Hof halten mußt.

Königin

Den Liebeshof, wo alle Verſtecken ſpielen mit Ehr' und Treue. Du haſt recht. Es gibt nur zwei Mittel, ſich mit dem Leben auseinanderzuſetzen: Man kann über ſein Schickſal lachen oder darüber weinen. Soll ich den böſen Mächten, die mir mein Leben verdarben, die Genugtuung bereiten, daß ich mich mit Tränen um Jugend und Schönheit bringe? Nein, Peter iſt keine Träne wert. Lachend will ich ihm zuhören, wenn er mir von ſeinen Fahrten erzählt. Und jetzt komm, mach mich ſchön. So ſchön, daß ſein eigener Hof den König wird verachten müſſen, weil er fern von mir ſein Glück ſuchte.

Melinde

So iſt's recht. Meine Mutter ſagte immer, die Männer ſind dazu da, damit wir wiſſen, wie ſchön wir ſind. Und jede Träne, die wir um einen Mann weinen,

Digitized by Google

ist dem Teufel ein Wohlgefallen. Wenn wir uns um Männer härmen, freut sich die Hölle und Satan reibt sich die Hände. Wenn wir aber lachen und heiter und schön sind, wenn wir rächen, strafen und jedes Unrecht, das man uns zufügt, mit dem Recht vergelten, das uns tausendmal zusteht, mit dem Recht, Glück zu spenden, dann segnet uns die gute Göttin, die Herrin dieser Insel, Aphrodite. Glaub mir, meine Königin, komm morgen in den Tempelhain, opfere und bete und du wirst deinen Frieden finden.

Königin

Wie recht hättest du, wenn — ich ihn nicht liebte. Komm und schmücke mich.

Fünfte Szene

Vorige. Isaura und Anthusa (erscheinen)

Isaura

Brauchst du uns, Herrin?

Anthusa

Wünschest du unsere Gegenwart?

Königin

Nein, ich bedarf euerer nicht. Geht, ihr seid in Gnaden entlassen. Komm, Melinde!

(Ab mit Melinde)

Digitized by Google

Anthuſa

Sie braucht uns nie. Die Sitte verlangt, daß wir der Königin jeden Tag unſere Dienſte anbieten, unſere Dienſte und unſere Gegenwart, aber ſie duldet kaum die Ehrendame um ſich, auf die der Tag fällt.

Iſaura

Aber unſere Männer müſſen immer um ſie ſein.

Anthuſa

Darum hält ſie uns ja ferne.

Iſaura

Es fällt mir ſchon lange auf, daß mein Mann auf einmal liebenswürdig zu mir iſt.

Anthuſa

Und meiner wird von Tag zu Tag verſchloſſener.

Iſaura

Böſe Zeichen. Bah, wir werden die Wahrheit doch nie erfahren!

Anthuſa

Niemals?

Iſaura

Es kommt doch nur darauf an, ob wir ſie erfahren oder nicht erfahren.

Anthuſa

Ah, du meinſt —?

Digitized by Google

Isaura

Ich bin überzeugt.

Anthusa

Und was tust du?

Isaura

Warten.

Anthusa

Was erwartest du?

Isaura

Meine Stunde. Vielleicht ist es auch bloß ein Viertelstündchen, vielleicht nur eine Minute. Aber es gibt Minuten der Vergeltung. Was tust du?

Anthusa

Ich gehe jeden Tag in den Tempel der guten Göttin und lasse mir von der Priesterin die Zukunft künden. Gestern sagte sie mir, die Zukunft sei ganz nah.

Isaura

Das ist sie ja immer.

Anthusa

Närrin! So meint sie's nicht. Weißt du, wer ganz nah ist? Der König.

Isaura

Der König! Du bildest dir doch nicht ein —?

Digitized by Google

Anthuſa

Ich habe manchmal einen ſolchen Zorn in mir, daß ich was Furchtbares begehen möchte, um meinen Mann recht zu ſtrafen. Und da dachte ich manchmal — der König —

Iſaura

König Peter war ſchon als Prinz der geſchmackvollſte Mann von Cypern.

Anthuſa

Eben darum.

Iſaura

Der König iſt der Inbegriff der Gerechtigkeit. Es wäre alſo nur ſeine Pflicht, wenn — da nun einmal die Königin und unſere Männer ...

Anthuſa

Hätt' ich nur Beweiſe!

Iſaura

Wünſche das nicht! Dann wird die Sache langweilig. Sie iſt nur ſo lange intereſſant als wir ſuchen.

Anthuſa (am Fenſter)

Schau nur, da kommen unſere Männer.

Iſaura

Natürlich! Nun beginnt ja das tägliche Spiel.

Anthuſa

Sag lieber das alltägliche Spiel.

Digitized by Google

Isaura

Die Königin hält Hof.

Anthusa

Den man ihr macht!

Isaura

Schau nur, wie frech mein Mann dreinschaut! Siegesübermut!

Anthusa

Meiner blickt düster und verschlossen — Schuldbewußtsein!

Isaura

Und Herr Johann von Montolif zuckt mit keiner Wimper. Sein Gesicht ist wie immer ein Geheimnis. Ich kann mir denken, welches Geheimnis!

Anthusa

Aber es können doch nicht alle drei —

Isaura

Du irrst! Die Königin mag hier dreifach unschuldig sein. Das hindert nicht, daß alle drei da unten schuldig sind! Der Wille ist alles. Zweifelst du an dem bösen Willen dieser drei?

Anthusa

Es sind ja Männer!

Digitized by Google

Iſaura

Schlimmer noch — Ehemänner!

Anthuſa

Komm, ſie ſollen uns hier nicht ſehen, ſie glauben ſonſt, wir ſpionieren.

Iſaura

Und dann bilden ſie ſich ein, wir wären eiferſüchtig.

Anthuſa

Auf die Königin! Ha!

Iſaura

Still. Dein Lachen iſt eine Majeſtätsbeleidigung. Komm raſch!

(Sie laufen beide ab)

Sechſte Szene

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann aus dem Hintergrunde) Stefan von Luſignan, Percival von Cöln und Johann von Montolif

Stefan

Habt ihr's gehört? Der König kehrt zurück. Nun iſt es wohl vorbei mit dem heiteren Frohſinn unſeres Hofes.

Percival

Warum? Der König iſt ſelbſt ein heiterer Herr, ſoviel ich weiß.

Digitized by Google

Stefan

In fremden Landen und bei fremden Frauen. Aber er wird uns das Lachen seiner Königin nicht gönnen.

Johann

Uns? Ihr irrt, meine Herren.

Percival

Ich werde euch an unsere letzte Preisfrage erinnern: Was ist mehr wert? Eine geraubte Schleife, die man einem läßt oder ein Blick, den man einem schenkt?

Stefan

Aus Anstand kann man eine Schleife nicht zurückverlangen. Das hieße den Raub und den Räuber beachten. Ein Blick kann auch aus Zerstreutheit auf einem ruhen bleiben. Aber nur aus freiem Willen nimmt man ein Lied entgegen.

Johann

Ah, Herr von Lusignan, Ihr macht Verse?

Stefan

Nicht schlechtere als Ihr. Und eines kann ich von ihnen rühmen: ich dichte nicht ins Blaue, meine Verse erreichen ihr Ziel.

Percival

Wer wird sich dessen rühmen? Das ist nicht ritterlich!

Digitized by Google

Johann

Ich rühme nie meine Taten. Die oberſte Pflicht eines Edelmannes heißt ſchweigen. Ich ſchweige. Denkt Euch, was Ihr wollt.

Stefan

Und ich ſinge.

Percival

Ich aber fechte. Ich dulde nicht, daß Ihr mit Euerem Singen, Ihr mit Euerem Schweigen ſo tut als ob ...

Stefan

Ei, Ihr tretet gar mit dem Schwerte ein? Habt Ihr ein Recht dazu? Ein Recht oder einen Auftrag?

Percival

Das Recht hab' ich als Ritter und niemand geht es an, wer mir den Auftrag gab.

(Er zieht ſein Schwert, Stefan und Johann desgleichen. In dieſem Augenblicke tritt der Kanzler aus dem Hintergrund)

Siebente Szene

Vorige. Der Kanzler

Kanzler

Ruhe, ihr Herren! Was ſoll das heißen, gezückte Schwerter im Königsfrieden der Burg? Um was wird hier geſtritten?

Digitized by Google

Johann

Um Verse.

Kanzler (lächelnd)

Ei, um Verse? Die Verse möcht' ich hören, die so edle Degen aus der Scheide locken.

Percival

Ihr könnt Euch wohl denken, Herr Kanzler, daß es sich hier nicht um Güte und Wohlklang seltener Reime handelt.

Stefan

O, ich bitte sehr!

Kanzler

Dann könnt' ich fast wetten, daß einer hier dem andern den Gegenstand seiner Verse mißgönnt.

Stefan (auffahrend)

Wer hat hier von „Gegenstand" zu reden?

Johann

Schweigen, lieber Freund! Nur der Schweigende verrät sich nicht!

Kanzler

Und er möchte sich doch so gerne verraten!

Percival

Tod und Teufel! Wer hänselt uns hier?

Digitized by Google

Kanzler

Niemand anderer als euere Eitelkeit. Wenn ihr aber ſo kitzlige Fragen zu löſen habt, meine Herren, warum fragt ihr nicht euere Frauen? Die Euere, Herr von Montolif, iſt klug und witzig. Die Euere, Herr Percival von Cöln, iſt die Anmut ſelbſt. Die Euere, Herr von Luſignan, blendet nicht minder durch ihren Geiſt als durch ihre Schönheit. Fragt doch euere Frauen! (Kleine Pauſe) Es würde die Damen gewiß intereſſieren, wenn ſie wüßten, was euch hier ſo in Harniſch bringt.

Stefan

Uns in Harniſch? Ihr irrt Euch, Herr Kanzler. Wir erörtern bloß Probleme.

Percival

Wir ſtellen Fragen auf, über die wir diskutieren.

Johann

Natürlich Fragen ohne Fleiſch und Bein!

Kanzler (hinübergehend, für ſich)

Wer war es? Denn einer war es gewiß. Der Sänger? Der Fechter? Der Stumme? Die ſiegende Liebe kleidet ſich in alle drei Formen. Gleichviel! Genug, daß ich nun weiß, daß es einer war.

(Ein Page tritt auf)

Digitized by Google

Achte Szene

Vorige. Der Page, ſpäter Königin und Melinde

Page (in der Türe)

Die Königin!

(Die Königin tritt auf von links. Der Kanzler und die Ritter verbeugen ſich tief. Die Königin geht auf den Sitz rechts zu und läßt ſich nieder)

Königin

Zum letzten Male halt' ich Hof. Der König kehrt zurück und ſein Dienſt wird euch mir entziehen. Zum letztenmal alſo helft mir vergeſſen, daß ich kraft meines Rechtes die Krone trage.

Kanzler

Wie meint Ihr das, Herrin?

Königin

Ich will die Krone tragen kraft meiner Schönheit, kraft euerer Verehrung.

Die drei Ritter

Es lebe unſere Königin!

Königin

Ich ſehe nur drei meiner Ritter. Wo iſt Graf Marizza? Wo iſt Philipp von Ibelin? Wo Jakob von Gaurelle? Wo Melchior von Montri?

Percival

Du wünſchteſt geſtern einen jener weißen ſamtigen Blumenſterne, die am Rand der Gletſcher gepflückt werden

Digitized by Google

und von denen die Sage meldet, daß ſie ein Talisman der Tugend ſind. Ihr Beſitz ſchützt beſſer die Ehre einer Frau, als ein Panzer die Bruſt eines Mannes. So ſind denn heute früh die vier Ritter ausgezogen, den Olymp zu beſteigen, den noch keiner erklomm, um dir die Wunderblume zu ſchaffen.

Königin

Das nenn' ich einmal eine ſelbſtloſe Tat! Der Ritter, der mir die Blume bringt, iſt der Märtyrer ſeiner Treue. Ich will ihn königlich belohnen. Er darf die Blume küſſen, ehe er ſie mir ſchenkt.

Percival (ſeinen Degen halb ziehend)

Ich gönne keinem dieſe Gunſt!

Stefan

Soll ein bißchen Bergkletterei mehr bedeuten als unſer Sang und Sehnen?

Johann

Ich verſchweige, Königin, was ich mir denke.

Kanzler (für ſich)

Was iſt Lohn? Eine Münze unſerer Einbildung. Und ſo wird ſelbſt dieſer Schatten einer Gunſt zum koſtbaren Pfande.

Königin

Was murmelt Ihr, Kanzler?

Digitized by Google

Kanzler

Ich verstehe die Jugend nicht mehr. Wenn Ihr Euere Ritter belohnen wollt, so belohnt sie doch nicht durch die Blume.

Königin

Wie sehr ich sie belohne, das könnt Ihr nicht beurteilen, das wissen meine Treuen am besten. (Zu den Rittern) Wie stark ist euere Treue zu mir?

Stefan

Die Weltkugel ruhte nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Euer Vertrauen auf meinem Herzen ruhen mag.

Percival

Mit blindem Aug', mit taubem Ohr, aber gehorsamen Herzens stell' ich mein Schwert in Eueren Dienst. Befehlt und ich schlage eine Welt in Trümmer.

Johann

Was ich denke und was ich fühle, verschließ' ich in meiner Brust. Ich schweig' und diene, Herrin. (In der Ferne Trompeten)

Kanzler

Der König naht! Auf, meine Herren, ihm entgegen!

Königin

Bleibt, meine Herren! Mir im Dienste.

(Kanzler und die drei Ritter sehen sie erstaunt an)

Digitized by Google

Königin

Ihr ſteht verwundert? Bitte, wählt! Wählt zwiſchen euerem Herrendienſt und meiner Laune. Ihr habt ſchon lange nicht im Wettſtreit der Verſe die bunten Fragen erörtert, die ich zwiſchen euch warf, wie tanzende Bälle. Grad heut lockt mich das Spiel.

Kanzler

Mehr als die Pflicht?

Königin

Mehr als die Pflicht.

Kanzler

Das heißt Empörung?

Königin

Nenne es wie du willſt! Es paßt mir ſo und wäre ich keine Frau, ſo würde ich dir vielleicht Rechenſchaft geben, warum es mir paßt. So aber ſage ich nur, es iſt meine Laune.

Kanzler

Der König kommt heim, dein Gemahl! Willſt du ihn nicht begrüßen?

Königin

Nein!

Kanzler

Ihr Herren!

Digitized by Google

Königin

Der Weg ist frei. (Neue Trompetenrufe) Geht ihm entgegen, beugt euch vor ihm! Oder bleibt und beugt euch vor mir! Er hat Gnaden und Lehen zu verschenken und ich werde *vielleicht* lächeln, wenn euere Verse schön sind und euer Witz geschmeidig ist. Aber *nur* vielleicht! Entscheidet euch!

(Die drei Ritter sehen sich betroffen an)

Kanzler (höhnisch)

Fragt doch euere Frauen um Rat!

Königin

Der Kanzler hat recht. Wenn ihr in Verlegenheit seid, die tugendsame, treue Gattin wird euch den besten Rat geben. Aber nehmt mir's nicht übel, daß ich jetzt schon lächle: So verlegen sah ich euch noch nie.

Kanzler (an der Türe stehend)

Ich gehe meinem König entgegen. Wer treu zu ihm hält, folge mir! (Ab)

Königin

Treu zum König oder zur Königin? Wer folgt mir? (Sie geht nach links)

Perceval

Wir alle!

Stefan

Komme, was kommen mag! Kein Ritter läßt Frauendienst um Herrendienst!

Digitized by Google

Johann

Die schweigende Tat spricht am lautesten!

(Alle ab nach links)

Neunte Szene

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, ganz naher Trompetenruf, dann tritt der König in rascher Bewegung ein, gefolgt von Tacca, Moro dem Hünen und dem Kanzler. Der Page Tacca ist ganz schwarz gekleidet mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht)

Der König (mit einer großen Geste)

Ich grüße euch, ihr lieben Getreuen — (er stockt und hält überrascht inne, da er den Saal leer sieht) Was soll das heißen? Niemand da zum Empfang? Wo ist die Königin? Wo sind meine Ritter?

Kanzler (vortretend)

Mein gnädiger Herr —

König (ohne auf ihn zu achten)

Der König kehrt heim nach jahrelanger Fahrt. Ist das ein Empfang? Die ganze Stadt hat die Trompeten gehört, nur mein Hof ist taub. Moro, nimm dein Kriegshorn und gehe über Gang und Treppe. Blas so laut du kannst. Dem Kriegsruf wird hier keiner den Gehorsam weigern. Und Krieg bring' ich heim. Krieg mit dem Trotz dieser Herren. Und dann geh ins Gemach der Königin und sage, ich, der König, der Herr, wünsche sie zu sehen. (Man hört Singen und Saitenspiel) Was ist denn das?

Digitized by Google

Kanzler

Die Königin hält Hof. Ihre — Verzeihung — deine Ritter singen und spielen zur Laute.

König

Wer wagt es, hier mich zu höhnen? Moro geh und tu wie ich befahl! (Moro ab. Spiel und Gesang dauern fort) Sie machen Musik zu meinem Zorn! Aber mein Zorn soll über ihr Spiel dahinfahren, wie ein Hagelwetter. Bin ich darum von Aragon fort und heim, als triebe mich der Sturm vor sich her in jagender Eile, um — niemand hier zu sehen? Ich konnte die Stunde der Heimkehr nicht erwarten. Ungeduld — nannt' ich dich nicht Sehnsucht? Und nun — (Er geht erregt auf und ab. Der Kanzler folgt allen seinen Schritten)

Kanzler

Mein gnädiger Herr —

König

Wer jetzt mir in den Weg kommt, der hüte sich!

Kanzler

Mein gnädiger Herr —

König

(ohne auf ihn zu achten, setzt seinen erregten Spaziergang weiter fort)

Gericht werde ich halten! Übermut und Spott will ich strafen, als wär es Hochverrat! Und ist es nicht Verrat an mir? Ist das nicht Empörung? Nicht offene Rebellion? (Man hört den Hornruf des Moro)

Digitized by Google

Kanzler (wie oben)

Mein gnädiger Herr —

(Zweiter Hornruf)

König

Endlich! Er bläſt wie ein Trompeter beim Jüngſten Gericht, mein wackerer Moro.

Kanzler (wie oben)

Mein gnädiger Herr —

König (mit dem Fuß aufſtampfend)

Was willſt du?

Kanzler

Ich will dir Bericht erſtatten ...

König

Hat das nicht Zeit?

Kanzler

Es hat nicht Zeit!

König

Du nimmſt die Sachen zu ernſt. Aber wenn du reden willſt, ſo rede!

Kanzler

Ihr übergabt das Reich und Euern Hof in meinen Schutz. In allen neun Provinzen des Reichs iſt Ruh'

Digitized by Google

und Frieden. Alles preist den König und seine Güte. Bürger und Bauern tun freudig ihre Pflicht und zahlen ihre Steuern. Sie tun es gern und leicht, denn der Reichtum deines Landes ist unermeßlich. Reich sind deine Ritter. Für die Perlen ihrer Degenscheiden könnte manch einer sich ein Reich kaufen. Sie lassen Mähne und Schweif ihrer Rosse vergolden. Fünfhundert Jagdhunde hält sich der eine und der geringste hat zwei Dutzend Falkeniere in seinem Troß. Selbst deine Bauern essen mit silbernem Gerät.

König

Schön, schön.

Kanzler

Der Hafen deiner Stadt ist voll mit Schiffen. Alle Güter der Erde sind hier zu haben. Florenz und Pisa, die Provence und Spanien, der Orient und Engelland, Arabien und Deutschland sind uns tributpflichtig: hier in Famagusta reicht der Handel des Morgenlandes dem Handel des Abendlandes die Hand, die goldene Hand! In unseren Kammern, Gewölben und Speichern häufen sich die Schätze: Kostbarkeiten und Edelsteine aus Bagdad, samtige Teppiche aus Broussa und Pergamon, Elfenbein aus Afrika, Leder aus Kappadozien, Wollstoffe aus Lyzien, Seide aus Frankreich, Pelze aus Angora und hoch vom Norden, wo die wilden Völker wohnen, Goldbarren, Kupfer und Silber, alle Erze der Erde, Gewürze und Spezereien, Hölzer, die köstlicher noch sind als Edelmetall, alles findet hier Markt und Stapel. Die Völker des Erdballs neiden uns, aber sie fürchten uns. Und die Furcht vor deiner Macht sichert uns den Frieden. Ich lege das Reich in deine Hand zurück, wie du es mir gabst: glücklich, friedlich und stark.

Digitized by Google

König (gleichgültig)

Ich danke dir dafür.

Kanzler

Und ſo ſtünde ja alles zum beſten, wenn ...

König

Wenn?

Kanzler

Wenn ich nicht auch der Bote zweier ſchlimmen Nachrichten ſein müßte.

König (ſtehen bleibend)

Schlimme Nachrichten?

Kanzler

Zum erſten: das böſe Heidentum, das unausrottbare, hebt wieder das Haupt, kecker und frecher denn je. Dein Hof und dein Volk huldigen tollem Aberglauben. Zu Aphrodite beten ſie, zu ihrem Tempel pilgern ſie, Opfer um Opfer bringen ſie den Heidengötzen. Wirf ſie um, dieſe Götzen!

König

Das will ich! Bei Gott, das will ich! Mit meiner Stiefelſpitze ſtoß' ich an dieſen Greuel und er fällt um, ohnmächtig und lächerlich.

Kanzler

Sage das nicht, mein König! Seine Macht dringt bis in dein Schloß und lächerlich — iſt der, der ſie für

Digitized by Google

gering anschlägt. Du fandest Rebellion unter deinen Rittern? Wer ist schuld daran? Jene, die sie die Liebesgöttin heißen. Du bist verdrossen und ärgerlich — mit Recht, mein König — wer ist schuld daran? Jene. Und sie, sie allein ist schuld an dem Unglück, das ich dir zu melden habe.

König

Welches Unglück?

Kanzler

Besser, du erfährst es gleich. Ich tue meine Pflicht, so schwer es mir auch fällt. Erfahre denn, daß die Königin dich hintergeht.

König (mit einem Satz vor dem Kanzler stehend)

Was sagst du da?

Kanzler

Ich sage, daß die Königin dich hintergeht. (Triumphierend) Ich hab' Beweise!

König (vor Wut schäumend)

Und es lebt ein Mann auf Erden, der mir das ins Antlitz sagt? Der es wagt, mich zu höhnen? Denn du höhnst mich, Kanzler! Glaubst du, du darfst mich beleidigen, weil du grau und alt bist? Glaubst du, du darfst meine Ehre zwischen deine Finger nehmen und sie prüfen, wie ein Juwelier einen Stein prüft, den er verschachert? Ich haue die Hand ab, die solches wagt.

Kanzler

Aber . . .!

Digitized by Google

König

Verrat, Verleumdung und Niedertracht, wohin ich blicke! Und du verlangſt gar noch Lohn für deine Anklage? Merk es dir, der König und die Königin ſtehen ſo hoch, daß keine Anklage ſie erreicht. Wo kämen wir hin, wir, denen Gott Größe und Macht verliehen, wenn uns das ſchmähende Wort des erſten beſten erreichen dürfte! Zerſchmetternd fällt es zurück auf das Haupt des Anklägers. Du glaubteſt wohl, dir meinen Dank zu verdienen? Du glaubteſt, ich würde dich an meine Bruſt ziehen und ziſcheln, liſpeln: ſprich, ſprich! Du ſollſt meinen Dank kennen lernen!

Kanzler

Herr, ich hab' ...

König

Keines Menſchen Ohr wird deine Läſterſtimme je erreichen! (Zu Tacca) Hol mir die Wache!

(Tacca ab und kommt gleich darauf wieder mit zwei Bewaffneten)

König

Werft den Mann in den tiefſten Turm! (Zum Kanzler) Das iſt meine Antwort! So ſoll es jedem ergehen, der es wagt, des Königs Ehre anzutaſten!

(Die beiden Wachen führen den Kanzler ab)

Kanzler (in der Türe)

Und des Königs Ehre iſt doch nur aus Spinnweb, wie jedes Mannes Ehre in der Hand einer Frau! Und die Königin iſt eine Frau! Sie wird mich an dir rächen!

(Ab mit den beiden Wachen)

Digitized by Google

König (zu Tacca)

Es sieht ganz so aus, mein Junge, als ob du hier viel zu tun bekommen solltest! Was tät' ich ohne dich? Mein stummer dunkler Freund! Dir schütte ich mein Herz aus. Dir sag' ich, was mich bedrückt. Dein Dolch weiß mich zu rächen, deine List öffnet mir alle Türen. Aber jetzt ist mir das Herz so schwer, daß ich selbst zu mir nicht zu reden wage. Ich wage noch nicht auszusprechen, was dieser Schurke in mir wachgerüttelt an schrecklichen Gedanken. (Geht auf und ab) Graut dir nicht in meinem Dienste? (Tacca schüttelt den Kopf) Fällt es dir nicht schwer, mein Gebot zu achten und mir stumm zu dienen? (Tacca schüttelt den Kopf) Du weißt, ich vertrage keine Widerrede, ich vertrage nicht, wenn man mir Antwort gibt. Rede so viel du willst, mit den Bäumen im Walde, mit dem Fluß, mit dem Wind, mit deinem Dolch — nur nicht mit mir. Du bist mir so wertvoll, weil ich ganz vergesse, daß du ein Mensch bist und immer glaube, du wärest eine Sache, meine Sache.

Zehnte Szene

Vorige. Moro. Später Johann, Stefan, Perceval, Isaura, Anthusa, Ritter und Damen

Moro (sein Horn in der Hand)

Hörst du, wie es klirrt und dröhnt durch Gang und Saal? Wie sie laufen, wie sie kommen! Sie kommen alle! Das Horn hat sie aus ihrem Ungehorsam aufgerüttelt. Aber die Königin kommt nicht. Sie läßt dir sagen ...

Digitized by Google

König

Kommt nicht?

Moro

Sie läßt dir ſagen, es täte ihr leid, aber ſie fände nirgends, weder in ihrer Seele, noch in ihrem Herzen den Wunſch, dich zu ſehen.

König

Das ſagte ſie?! Verbirgt ſich die Schuldige? Hat er alſo doch wahr geſprochen, der Elende, den Gott verdamme! Das Idol, das ich mir im Traume aufgerichtet, zerfällt zu häßlichem Staube, wie ich danach greifen will. Das Heimweh hat mich genarrt. Bin ich einer, der betrogen wird? Lacht man hier in allen Winkeln über mich?

(Aus dem Hintergrunde kommen Johann, Stefan und Perceval, gefolgt von anderen Rittern. Von links Iſaura, Anthuſa und andere Damen)

König

Niemand ſoll lachen! Lachen will ich! (Zu den Rittern) Spät kommt ihr, meinen Gruß zu empfangen! Hielt euch das Bewußtſein fern, euere Pflicht verletzt zu haben? Ihr habt euere Pflicht verletzt! Ihr habt eueren Treueid gebrochen! Verräter ſeid ihr alle!

Die Ritter (durcheinander)

Herr!

König

Ruhe! Ich ſehe Träger großer Namen um mich her. Ihr halft mir ein Reich gründen, ihr ſchlugt die Feinde

Digitized by Google

tausendmal und auf dem Eisen euerer Schwerter ruht mein Thron, stark und fest.

Die Ritter

So ist es!

König

Ich weiß, so wie jetzt werdet ihr dem Kriegsruf meines Hornes immer folgen. Dem König seid ihr treu und er täte sich und dem Lande Übles, wenn er den Thron euerer Stütze beraubte. Aber — der König gab euch, ehe er fortzog, auch sein Weib in Schutz und Hut. Habt ihr die Ehre meines Weibes bewacht? Ich komme heim. Aus allen Winkeln grinst mich ein Lachen an. Nicht der König, der Gatte spricht jetzt. Ich dulde nicht, daß über mich gelacht werde. (Pause. Schweigen) Wo bleibt der Zuruf von vorhin? Warum fahren jetzt nicht euere Schwerter wie von selbst aus der Scheide? Warum steht ihr da, betroffen, gelähmt? Ich irre also nicht, ihr habt mich betrogen! Einer unter euch verbeißt jetzt sein glückseliges Lächeln, das mich höhnt. Tod und Teufel! Glaubt ihr, ich würde mit Gericht und Urteil mich nun gar zum Gespött meines Volkes machen? Ich würde Beweise prüfen, Zeugen vernehmen? Ein Schauspiel allen bereiten, die, wenn sie den Gesoppten sehen, wie er angstvoll die Wahrheit sucht, Witz und Mitleid mischen? Glaubt ihr, ich würde im Spiel zwischen Anklage und Verteidigung die Wahrheit auf Wahrscheinlichkeit und die Wahrscheinlichkeit auf Wahrheit untersuchen? Zur Unterhaltung des ganzen Gerichts? O nein. Ich will keine Anklage hören und ich brauche euere Verteidigung nicht. Ich bin selbst in höfischer Kunst erfahren und weiß, daß die Lüge und selbst der Meineid zur Pflicht werden können. Ich will euch nicht

Digitized by Google

zwingen, falſch zu ſchwören. Ich glaube, daß ihr ſchuldig ſeid und das genügt mir. War ich euer Geſpött, ſolang ich fort war, ſo will ich euch jetzt zum Geſpötte machen! Das ſei euere Strafe und meine Rache. Eine neuartige Rache! Ihr ſollt ſehen, wie luſtig ſie iſt. Aug um Aug, Zahn um Zahn, ſo heißt es in der Bibel. Und ich füge hinzu, Weib um Weib. Was ihr mir tatet, tu' ich euch. Wer ſchuldlos iſt und ſich ſchuldlos fühlt, mag ruhig ſein. Aber wehe dem Schuldigen! Ich will über ihn lachen, mit ſeinem Weibe lachen! Nun hütet euere Frauen, wenn ihr könnt! Bei eueren Frauen hole ich mein Recht!

Die Frauen

Es lebe der König!

Der Vorhang fällt

Digitized by Google

Zweiter Akt

(Eine Meeresbucht. Links die Ruinen des Aphrodite-Tempels, davor der Altar. Hinter dem Tempel ein dichter Hain. In der Ferne sieht man auf der andern Seite der Bucht die zahllosen Türme von Famagusta. Rechts eine Grotte und eine Quelle)

Erste Szene

Eschiwa und zwei Sklavinnen

Eschiwa

Bereitet das Opfer: Äpfel, Rosen und Lotoszwiebel, Salz und Mohn! Bringt mir zwei weiße Tauben! Frei und stolz steige die heilige Flamme von dem Altar zur Wölbung des Palastes! Denn die Welt ist dein Palast, o Aphrodite, und der Himmel nur seine Decke. Glänzt nur, ihr Türme! Wir fürchten euer Kreuz nicht! Ihr könnt uns nichts anhaben. Denn Männer sind eure Priester — hier aber herrscht das Weib. Und das Weib herrscht immer, auch wenn es dient. Offenbare dich in uns, göttliche Allsiegerin, auf daß der Stolz und der Hochmut der Männer vergehe wie der Schaum der Meereswelle, die dich gebar! Rüste den Kampf, Streitlustige! Im Kampf fühlst du dich am wohlsten. Deine Wonnen sind wie die Granatkerne im Zankapfel, den du lachend zwischen die Menschen wirfst, auf daß sie deine Macht erkennen.

Digitized by Google

Den Myrtenzweig der dir geweihten Priesterin trag' ich im Haar wie die Schlachtenjungfrau den Palmenzweig trägt. Noch immer lockt und freut mich der Krieg. Opfergesang, Schlachtenlied, Päan des Triumphes! Selig war ich und weise bin ich geworden durch dich, gütige Göttin! Ihr da drüben macht es umgekehrt: ihr wollt durch Weisheit zur Seligkeit dringen. Wie töricht seid ihr! Aphrodite, erleuchte die Blinden! Lege den Sehenden deine weiche, duftende Binde ums Auge, damit sie dich erkennen. Künde deine Herrlichkeit in Wundertaten — wandle Schwarz in Weiß, Sünde in Tugend, Nacht in Tag. Du vermagst es, denn alle Widersprüche löset du, Göttin aller Rätsel! Grau ist mein Haar, doch meinem Herzen entsteigt noch täglich und nächtlich dein Bild. Das Meer, das dich ewig neugebärt, ist das Meer des Rausches. Rauschwelle hebt dich empor. Blast die Muschelhörner, Geister des Taumels, gießt den jungen Wein in unsere Herzen, selige Flügelknaben! Zum Tanzplatz wandelt die Erde, Mänaden! Wahnsinn wird zur Harmonie und Tollheit zur Verzückung. Lächelst du, Herrscherin? Wie klingeln die Schellen, wie rasseln die Trommeln! Paukenkrach und Hornmusik — die Narrheit jubelt durch die Welt! Dein sind wir, Aphrodite! O selige Narrheit deines Dienstes! Was sollen wir dir opfern, um dein Wohlgefallen zu erregen? Tage, Nächte, Herzen, Seelen, Leiber, Gedanken, Wünsche, Erinnern oder Vergessen — was begehrst du? Sei gesegnet, wenn du lohnst, sei gesegnet, wenn du strafst! Das Schwert, das du uns ins Herz stößt, ist rosenumwunden. Aus dem Blute, das um dich vergossen wird, dampft der Lobgesang. Der Schrei des Glücklichen, dem du erscheinst, übertönt alle Kirchenglocken. Aphrodite, segne uns! Segne deine Stadt und ihre Frauen! Wirf sie nieder zu unseren Füßen, die dir zu trotzen wagen.

Digitized by Google

Aphrodite, gib uns den Sieg, den Sieg über die Welt! (Eſchiwa richtet ſich hoch auf und ſtreut Gewürze über die Opferflamme. Die Flamme ſchlägt empor. Die beiden Sklavinnen verneigen ſich tief. Eſchiwa ſich wendend) Nun mögen ſie kommen! Ich fühl's, die Göttin wandelt durch den Hain, ſchwebt über dem Meere, lächelt über ihrer Stadt. Sie leiht den Bedrängten ein gnädiges Ohr. Wer kommt ihr zu opfern?

Zweite Szene

Eſchiwa, Elena

Elena

Hilf mir, Prieſterin!

Eſchiwa

Was willſt du?

Elena

Ich weiß es nicht.

Eſchiwa

Was du willſt, möchteſt du alſo von mir erfahren? Rede! Liebſt du?

Elena

Nein.

Eſchiwa

Alſo willſt du dich rächen?

Digitized by Google

Elena

Ja.

Eschiwa

An wem?

Elena

An der ganzen Welt.

Eschiwa

Du mußt dich genauer ausdrücken! Wer ist für dich die ganze Welt? Hast du einen Liebhaber?

Elena

Nein.

Eschiwa

Hat dich dein Mann betrogen?

Elena

Ich weiß es nicht. Wozu aber bist du von der guten Göttin erleuchtet, wenn du mir nicht helfen kannst, mich in der Wirrnis meiner Gefühle zurecht zu finden? Ich bin Elena von Montolif. Die Königin hat mich verbannt und ich sollte auf eines meiner Schlösser gehen. Als ich dies meinem Gemahl mitteilte, zuckte er nicht mit der Wimper. Er bedauerte mich nicht, er kränkte sich nicht.

Eschiwa

Bist du bedauernswert?

Digitized by Google

Elena

Nein. Aber seine Pflicht wäre es gewesen, mich zu trösten. Er dachte nicht daran. Ich glaube sogar, es war ihm ganz recht, daß ich den Hof verließ.

Eschiwa

Brauchst du Aphrodite anzurufen, um Klarheit über deinen Mann zu gewinnen?

Elena

Ja, gerade deswegen bin ich da. Soll ich mich rächen, um ihn zu bestrafen oder um mir Genugtuung zu schaffen?

Eschiwa

Rächen? Wofür? Du sagtest doch selbst, daß du nicht wissest, ob dein Mann schuldig ist.

Elena

Ich weiß nicht, ob er mich betrogen hat. Aber ich weiß sehr wohl, daß er die Schuld trägt, wenn ich heute den Tag bereue, da ich sein Weib wurde. Er hat mich enttäuscht, mein Gatte! Sagt dir das nicht genug? Und warum hat er mich enttäuscht? Weil sie, die Königin — genug! Sieh mich an, sehe ich aus wie eine bequeme Gattin? O nein, Herr von Montolif irrt, wenn er glaubt, ich sei gutmütig, sanft und nachgiebig — so wie die Königin irrt, wenn sie glaubt, ich sei so leicht aus dem Felde zu schicken. Ich lasse mich überhaupt nicht schicken. Ich gehe wohin ich mag. Und darum bin ich da. Statt auf mein Schloß zu gehen, möchte ich hierbleiben, im Tempel der

Digitized by Google

Göttin. Unglückliche, einsame, verlassene Frauen haben ja das Recht, vierzehn Tage hier Asyl zu genießen.

Eschiwa

Sieht Unglück und Einsamkeit so aus?

Elena

Verweigerst du mir das Asyl?

Eschiwa

Wie könnte, wie dürfte ich das? Ich schließe die Pforte nur vor dem und vor der, die unsere Göttin verleugnen. Das tust du nicht. Ich weiß, das tust du nicht. Ich sehe in dein Herz. Viel liegt da kunterbunt durcheinander. Spielzeug und Lebensernst.

Elena

Spielzeug nennst du —

Eschiwa

Nicht ich, meine Erfahrung nennt Spielzeug, was ihr, junge Menschenkinder, wie gefährliches Gewaffen heimlich in euch selbst versteckt. Männertücke, Gattenniedertracht, Frauenbosheit, Weiberrache — die Göttin lächelt und die Narrenschellen der kleinen Büblein in ihrem Gefolge bimmeln lustig. Sie bimmeln und klingeln und klingen.

Elena

Priesterin, hörst du mich nicht? Ich suche Schutz —

Digitized by Google

Eschiwa

Ja, Schutz vor dem Ernst des Daseins. Da hast du recht. Mach Narren aus ihnen allen, die falsches Spiel treiben und das heilige Gold der Göttin, die Münze des Lebens, fälschen und entwerten. Recht hast du, mein Kind. Sei willkommen! Aber weißt du auch, welche Pflichten diese Frauen, die zu uns kommen, übernehmen?

Elena

Ich weiß es. Es wird mir nicht schwer fallen, unaufhörlich an die Göttin zu denken. Es wird mir wie selbstverständlich erscheinen, alle Dinge so zu betrachten, wie sie das Licht, das von Aphrodite ausgeht, beleuchtet. Im Tempeldienst will ich vierzehn Tage das Vergessen pflegen und die Rache. Ich will hören, was unglückliche Männer und Frauen meinem Ohre anvertrauen. Ich will die Gebete um Liebe und um Haß am Altar der Göttin niederlegen und ich will das Recht haben, mit meinem Kuß zu trösten und zu erheben. Nun sage selbst, Eschiwa, kenne ich meine Pflichten?

Eschiwa (sie umarmend)

Sei gesegnet, meine Schwester. Komm in den Tempel. Du weißt, daß du bis heute Mitternacht das Recht hast, dir deinen Entschluß zu überlegen. Legst du aber um Mitternacht den Schleier der Priesterin nicht ab, so bist du vierzehn Tage lang die Unsere. Und niemand hat das Recht, dich zurückzufordern. (Die Faust gegen die Stadt ballend) Die da drüben mit den Kreuzen! Wie oft haben sie versucht, in unsern Bezirk zu brechen. Aber sie trauen sich nicht. Es sind ja Männer! Und es mit Aphrodite aufzunehmen und ihrem Zorn, dazu fehlt ihnen der Mut.

Digitized by Google

Sie kommen als Feinde, als Drohende, als Wüteriche und sie gehen von hinnen als Besiegte, als Schutzflehende, als Gezähmte. Sei ruhig, hier beschützt dich die Göttin. Jetzt komm in den Tempel, ich will den Schleier dir ums Haupt legen.

(Beide ab)

Dritte Szene

(Von rechts kommen) Perceval von Cöln, Stefan von Lusignan und Johann von Montolif

Stefan

Ich bin ja ein frommer Christ, ich halte sogar alle Fasttage, beichte, kommuniziere, so oft es nötig ist. Aber eines muß ich doch sagen: In solchen verzwickten Fällen gehe ich zur guten Göttin und frage ihr Orakel.

Perceval

Brennen dich deine Verse? Fühlst du dich schuldbewußt? Du wärest zu beneiden.

Stefan

Ein Eifersüchtiger lenkt immer seinen Verdacht auf falsche Fährte. Und sollte der König Verdacht auf mich werfen, so könnte gerade meine Ritterlichkeit, mit der ich die Antwort auf alle seine Fragen verweigern müßte, ihn in seinem Verdacht bestärken.

Digitized by Google

Perceval

Ein Wort des Königs — (Er zieht halb den Degen)

Stefan

Fichtst du für deine Dame?

Perceval

Ich fechte für meine Königin.

Johann

Ich lächle, meine Herren, über eure Angst. Ich bin ganz ruhig.

Perceval

Mit welchem Recht?

Johann

Die Königin hat meine Frau verbannt. Weiberstreitigkeiten, glaube ich. — Gleichviel! Meine Frau sitzt auf ihrem Schloß, zwanzig Meilen von Famagusta, zwanzig Meilen vom König.

Perceval

Ich aber kann meine Frau nicht wegschicken! Wenn ich sie vorm König verberge, wird er glauben, ich hätte Angst vor ihm, —

Stefan

Jedes Wort, das ich meiner Frau sage, macht mich in ihren Augen verdächtig. (Eschiwa erscheint) Geht, laßt mich der Priesterin meine Sache allein vorbringen.

Digitized by Google

Perceval

Ich gehe in den Tempel und bringe der Göttin ein Weihgeschenk, daß sie mich erleuchte.

Johann

Und ich werde opfern und das Geschick preisen, das mir all euere Seelenqualen ersparte. Meine Frau ist zwanzig Meilen weit von hier, der Göttin sei Dank!

(Beide ab, Stefan bleibt allein zurück)

Vierte Szene

Stefan, Eschiwa (verschleiert)

Eschiwa

Was willst du, Fremdling?

Stefan

Einen Rat will ich.

Eschiwa

Rede, die Göttin hört dich.

Stefan

Nichts ist dir verborgen, Priesterin, von dem, was in der Stadt geschieht. Du weißt also, was der König gestern gesagt hat.

Digitized by Google

Eſchiwa

Ich weiß es. Auch den allerchriſtlichſten König Peter hat Aphrodite erleuchtet.

Stefan

Erleuchtet ſagſt du? Verwirrt hat ſie ihn. Denn was ſoll ich jetzt beginnen?

Eſchiwa

Fühlſt du dich ſchuldig, dann trifft dich gerechte Strafe. Fühlſt du dich ſchuldlos, dann magſt du ruhig ſein.

Stefan

Aber wer prüft hier Schuld und Schuldloſigkeit? Hier entſcheidet der Verdacht. Weißt du es denn nicht als Prieſterin der Göttin: Wir büßen nicht wegen unſerer Taten, wir büßen wegen der Gedanken, die ein anderer ſich macht.

Eſchiwa

Ihr büßt immer noch zu wenig und — zu ſelten.

Stefan

Glaub mir!

Eſchiwa

Nichts glaub' ich dir! Zwanzig Jahre dien' ich der Göttin und darum ſag' ich — nichts glaub' ich dir. Im beſten Falle will ich annehmen, daß du nicht konnteſt, wie du, ach ſo gerne, gewollt hätteſt. Soll ich dich darum milder beurteilen, weil der Anſchlag mißlang?

Digitized by Google

Stefan

Der Anschlag?

Eschiwa

Nenn es anders, wenn du magst. Höfische Sitte erfand ja dafür die anmutvollsten Namen.

Stefan

Mit gutem Gewissen stehe ich vor dem König.

Eschiwa

O über euer dehnbares Gewissen, Ehemänner! Dehnbar, schmiegsam, unverwüstlich, waschbar nach Belieben — ein Wunderstoff fürwahr solch ein ehemännliches Gewissen! Ich möchte mir daraus ein Gewand fertigen lassen, um mich an seinem Farbenspiel zu ergötzen: so bunt und scheckig es den Frauen erschiene, die Männer würden immer behaupten, es sei weiß, strahlend weiß!

Stefan

Scherze nicht, Priesterin!

Eschiwa

Lag im Scherze deine Schuld, so hör im Scherze deine Strafe. Aber sage selbst: ist der Dieb, der in ein Haus dringt, aber nichts wegtragen kann, weil Schrank und Schatztruhe gut versperrt sind, minder darum ein Dieb? Er hatte nur Pech. Ja, so magst du sprechen: Schuld oder Unschuld, das hängt vom Pech oder vom Glück ab. Wobei es das Schicksal mit blinzelnder

Digitized by Google

Schelmerei so eingerichtet hat, daß just des einen Pech des andern Glück ist und des einen Glück des andern Mißgeschick.

Stefan

Aber mein Mißgeschick wäre es, wenn der König nun glaubte —

Eschiwa

Gewinnst du die Furcht deiner Eitelkeit ab?

Stefan

Höre mich doch an, Priesterin! Verstecke ich meine Frau vor dem König, so schöpft er Verdacht. Sieht sie, daß ich sie beobachte, so schöpft sie Verdacht. Wie komme ich da heraus?

Eschiwa

Ja, steht es denn bei dir so fest und sicher, daß der König bloß die Hand auszustrecken braucht, um seinen Willen zu haben?

Stefan (verdutzt)

Da hast du recht, die Frage habe ich mir noch gar nicht vorgelegt. Aber ich will sie lieber gar nicht erörtern, sonst steigen mir alle Haare zu Berg.

Eschiwa

Dann sieht man mindestens deine Hörner nicht, wenn du welche hast.

Stefan

Ist das der Trost, den die Göttin mir bietet?

Digitized by Google

Eschiwa

Die Göttin sagt dir durch meinen Mund: Du kannst nichts gegen dein Geschick. Steht es in den Sternen geschrieben, daß du — so kann dir keine Macht der Erde helfen. Nimmt dich aber Fortuna in ihren Schutz, so entkommst du der schlimmsten Gefahr. Ob man es wird oder nicht wird, das ist Glücksache und kein Verdienst.

Stefan

So weißt du mir keinen Rat? Was soll ich tun?

Eschiwa

Geh zu deiner Frau! Und versuch es mit einem alten Hausmittel. Es ist zwar recht altväterisch und altmodisch, aber in solchen Fällen hilft es oft.

Stefan

Welches Hausmittel?

Eschiwa

Versuch es einmal — mit der Liebe. Liebe deine Frau als hätte es nie eine Königin für dich und nie einen König für sie gegeben, als gäbe es überhaupt keine Welt außerhalb eueres Gemaches. Und so wirst du entweder deinen Gegner besiegen, wenn du einen hast, oder du wirst Klarheit gewinnen. Aber Ehrlichkeit bittet sich die Göttin aus! Du mußt ehrlich lieben, du darfst kein Spiel treiben. Sonst trifft dich doppelte Strafe!

Stefan

Häusliche Liebe? Das ist mal eine neue Idee! Daran

Digitized by Google

habe ich noch gar nicht gedacht. Ich eile, um der Göttin zu gehorchen. Und wenn ich meinen Frieden finde, dann opfere ich der Göttin die ersten Locken meines — Nächstgeborenen. (Ab nach rechts)

Fünfte Szene

(In den Säulengängen des Tempels erscheint Elena im weißen Priesterkleid, gefolgt von andern Priesterinnen, die Blumen, Schalen und Opfergeräte tragen. Sie steigen in feierlichem Schritte auf die Bühne herunter. Von links kommt Tacca, die Maske in der Hand)

Tacca

Was ist denn das? Noch nie in meinem Leben sah ich solch ein Haus, solche Gewänder, hörte ich solche Musik.

(Aus dem Tempel hört man Saitenspiel und leisen Gesang)

Eschiwa

Das ist der Tempel Aphroditens.

Elena

Und wir sind seine Priesterinnen.

Tacca

Das also ...! Nie hörte ich früher von solch einer Heiligen! Ist das eine Kirche?

Eschiwa

Eine Heilige ist Aphrodite nicht. Aber heilig ist sie

Digitized by Google

der Welt. In Trümmern liegt ihr Tempel und doch ist er der herrlichste Palast auf Erden.

Tacca

Was kann denn euere — wie nennt ihr sie doch — euere Aphrodite?

Eschiwa

Sie kann alles!

Tacca

Alles? Dann tut sie wohl auch Wunder.

Eschiwa

Immerzu.

Tacca

Ich möchte solch ein Wunder sehen! Zeigt mir was! Hext mir was vor!

Elena

Unverschämter!

Eschiwa

Verlieb dich nur einmal, mein Junge. Dann wirst du deine Wunder sehen!

Tacca

Ich mich verlieben? Ich will kein Narr sein.

Eschiwa

Das sagen alle, die es werden müssen.

Digitized by Google

Tacca

Ah, jetzt versteh' ich euch! Ihr verehrt hier die Narrheit als Gottheit und wer diesem Hause naht, den wandelt ihr zum Affen, Esel oder Gauch.

Eschiwa

Du lästerst, Knabe!

Tacca

Ich lästere nicht. Hängt mir den Narrenorden um oder zieht mir die Gugel über die Augen, wenn ich lästere. Wenn ich's recht bedenke, ist euer Haus die Stadt Rom aller Narrenwege, die Nabe aller Torenspiele. Heil euch! Hier wohnt das Glück! Die Narren dünken sich weiß Gott was und genießen erträumte Freuden als wären es erlebte Wonnen. Sie kleiden sich in den Purpur der Einbildung, krönen sich mit der Krone ihrer Phantasie, glauben an die Macht ihrer Gedanken. Herrlich, herrlich! Ich wünsche mir eigentlich nichts Besseres, als einmal nach Herzenslust ein Narr sein zu können. Und wäre es um den Preis, in die Haut eines Esels zu schlüpfen.

Elena

Erst verschmähst du die Liebe und dann rufst du sie herbei.

Tacca

Rief ich sie? Verzeiht, ich seh' euch an, edle Frauen, und da kommen mir so dumme Gedanken. Ich finde, daß ihr schön seid — das heißt die meisten unter euch.

Digitized by Google

Die Priesterinnen

Danke.

Tacca

Ihr seid schön, ich bin jung — wenn es nach Gerechtigkeit ginge — ei ja! Sagt mir, ist euere Göttin gerecht?

Eschiwa

Sie steht über den Menschen und über den engen und profanen Begriffen der Menschen. Sie erscheint den Menschen oft, meistens vielleicht ungerecht, denn sie mißt mit anderem Maß, wägt mit anderem Gewicht, sieht mit anderen Augen, urteilt mit anderen Sinnen als die Richter auf irdischen Stühlen. Sinn und Widersinn, Gerechtigkeit und Unrecht — was ihr Unrecht nennt — Satz und Gegensatz — vor ihr wird es eines.

Tacca

Zwei ist eins und eins gibt zwei — und wenn die Göttin will, sind zweimal zwei fünf. Sag mir einer, das wär nicht Hexerei. Aber nun kenn' ich euch genau. Bei uns heißt euere Göttin Frau Venus und ihre Schwester nennt sich Frau Aventiure. Und hat uns Frau Aventiure auf den steilsten Berg geführt, so lockt uns Frau Venus gar in den Berg hinein. Und im Berg wird fort und fort getanzt. Warum tanzt ihr denn nicht?

Eschiwa

Unsere Seelen tanzen.

Digitized by Google

Tacca

Hm! Leibliche Tänze wären mir lieber.

Elena

Schau, du bist ja gar nicht so einfältig, wie du dich gabst.

Eschiwa

Wer bist du denn, daß du erst aus unserem Munde erfahren mußtest, wer die gute Göttin ist?

Tacca

Ich bin des Königs Page. Sein Begleiter. Sein schweigender Diener.

Elena

Wo ist der König jetzt?

Tacca

Er kommt hierher. Er sagte mir, — denn er sagt mir alles — er kann nicht leben, ohne zu mir zu sprechen — er sagte mir, daß Ihr schuld seid, daß dieses weiße Haus am blauen Meer schuld sei an seinem Unglück. Mein edler Herr will wieder vernünftig werden. Und so kommt er her, mit Kriegern und Priestern, um den heidnischen Greuel, wie er sagt, zu vertilgen. Weh über Euch!

Elena

Der König kommt her?

Digitized by Google

Tacca

Er kommt. Und ich kenne meinen Herrn. Im Zorn kennt er kein Erbarmen!

Elena

Er soll nur kommen!

Eschiwa

Mit seinen Kriegern und Priestern nehmen wir es auf.

Elena

Und ich mit seinem Zorne!

Eschiwa

Kamst du uns zu warnen? Dann sei bedankt, mein Sohn.

Tacca

Ich kam aus Neugier. Denn ich dachte mir, wenn erst der König da ist mit seiner Schar, dann bleibt kein Stein auf dem andern, dann lebt ja niemand mehr. Ich aber wollte Euch noch einmal vor der Vernichtung sehen.

Eschiwa

Vor der Vernichtung? Wir überleben dich, den König und die Welt!

Elena (zu Eschiwa)

Laß mich den König empfangen.

Digitized by Google

Eschiwa

Dein Wunsch ist der Göttin angenehm. (Zu Tacca) Willst du nicht in den Tempel treten, mein Sohn?

Tacca

Ich fürchte mich.

(Die Priesterinnen lachen laut auf)

Eschiwa

Die Furcht vor der Göttin ist der erste Schritt in unsern Tempel.

(Die Priesterinnen verschwinden. Tacca allein)

Tacca

Fort sind sie! Alle! Und ich bin wieder allein. Und niemand da, mit dem ich reden könnte. Ich muß aber reden! Das ewige Schweigen in meines Herrn Gegenwart liegt wie ein Alp auf mir. Ist niemand hier? (In kindischem Trotz) Ich möcht' mit jemand reden! (Er horcht) Alles stumm und einsam! Die Musik hat aufgehört. Sogar der Wald hält den Atem an. Und das Meer braust nicht. Seltsam. Wenn ich in meines Herrn Auftrag den Dolch in eines Mannes Brust bohre, so graut mir nicht und meine Hand ist sicher. Und hier fürchte ich mich. Hier müssen Gespenster wohnen. Und die weißen Frauen waren nur Geister vergangener Zeiten. Alles nur ein Traum! Ich las einmal in alten Büchern von Griechenland, von schönen Geistern, die in den Wolken wohnten und zu den Menschen kamen. Ach was! (Er faßt an den Kreuzgriff seines Dolches) Im Dome zu St. Peter vom heiligen Vater selbst ward dieser Dolch geweiht. Ein Christ bin

Digitized by Google

ich, und Gespenster können mir nichts anhaben. (Er horcht) Was regt sich dort? Gottlob, zwei Frauen in menschlichen Gewändern.

Sechste Szene

Tacca, Königin, Melinde

Königin

Melinde, du lockst mich in Abenteuer?

Melinde

Laß mich nur machen, Herrin, ich weiß was dir am Herzen liegt.

Königin

Du weißt es nicht.

Melinde

Doch, doch, ich weiß es. Tu nur, wie wir besprochen. Dort steht der Knappe. Ich warte hier hinterm Busch.

Siebente Szene

Königin. Tacca

Königin

Bist du nicht der Page des Königs?

Digitized by Google

Tacca

Ja, und wer bist du?

Königin

Ich bin eine Dame im Gefolge der Königin. Ich habe eine Bitte an dich.

Tacca

Ich kann mir deine Bitte denken, ehe du den Mund öffnest. In jeder Stadt, durch die wir kamen, mein Herr und ich, erschienen Damen bei mir so wie du und baten um das gleiche.

Königin

Und was baten sie?

Tacca

Ich bin kein Kuppler.

Königin (zornig auffahrend)

Für was hältst du mich?

Tacca

Verzeih!

Königin

Doch ehe ich dir sage, um was ich dich bitten will, sage mir, wer bist denn du und wie kamst du in des Königs Dienste?

Digitized by Google

Tacca

Bist du auch vielleicht sonst nicht wie andere Weiber, neugierig bist du gewiß. Aber was du mich fragst, ist kein Geheimnis. In Ungarn fand mich mein Herr. Da war ich ein Reitersknecht. Er sah mich fechten vor König Bela und nahm mich in seinen Dienst. Er schenkte mir die Maske und den Dolch. Ich muß den ganzen Tag um ihn sein. Ich weiß zu schweigen. Das macht mich ihm wert. Er redet sich alles vom Herzen herunter, in mein Herz hinein. Ich schweige. Er gibt mir einen geheimen Auftrag. Ich stoße zu und schweige. Ich wache, daß kein Mörder ihn bedroht. Wäre ich nicht neben ihm gestanden, hätte er lebend den Hof von Aragon nicht verlassen. Es ist tollkühn, wie er die Frauen liebt.

Königin

Ich hab's gehört.

Tacca

Und es ist närrisch, wie die Weiber ihn lieben! Und ihm nachlaufen! Verzeiht, ich will Euch nicht kränken, noch beleidigen, ich weiß, Ihr zählt nicht dazu. Aber wohin wir kamen, war es immer dieselbe Geschichte. Und damit ich es Euch sage: sie haben recht, die Weiber. Wenn ich ein Weib wär', ich tät's auch nicht anders.

Königin

Gott sei Dank, daß du kein Weib bist!

Tacca

Ja, in diesem Augenblick sag' ich auch Gott sei Dank! Denn wenn ich ein Weib wäre, wüßte ich jetzt nicht, was ich Euch sagen sollte. So aber als Mann —

Digitized by Google

Königin

Ei! Ei! Ich sehe, Euer Herr findet in Euch einen gelehrigen Schüler.

Tacca

Um das zu fühlen, was ich fühle, schöne Frau, brauche ich keine Lehre und keinen Lehrer.

Königin

So werdet Ihr tun, um was ich Euch bitte?

Tacca

Was immer es auch sei.

Königin

Euer Wort als Mann!

Tacca

Mein Wort als Mann!

Königin

(wirft ihr Gewand ab. Sie trägt darunter das gleiche Pagenkleid wie Tacca, die Maske hängt am Gürtel)

Räume mir für eine Stunde deinen Platz!

Tacca

Was soll das heißen? Was wollt Ihr?

Königin

Nichts Übles!

Digitized by Google

Tacca

Was soll das Maskenspiel?

Königin

Das Spiel mit der Maske meinst du? Ich schwöre es beim Kreuz deines Dolches und bei jener Opferflamme am Altar, daß ich dem König nur Gutes wünsche, daß ich nichts gegen ihn im Schilde führe.

Tacca

Euren doppelten Schwur in Ehren — aber ich verrate meinen Herrn nicht!

Königin

Wer spricht von Verrat?

Tacca

Versucht mich nicht!

Königin

Der König wird es gar nicht merken, daß — Sieh mich an: Kleid, Maske, Wehrgehäng — ich gleiche dir, als wär' ich dein Spiegelbild. Ich werde schweigen so wie du. Und die Larve verdeckt mein Gesicht so gut wie deines.

Tacca

Eben weil der König nichts merken würde, tu' ich es nicht. Nein, nein, nein!

Digitized by Google

Königin

Ich aber will, daß es sei! Gab ein Knabe sein Wort als Mann?

Tacca

Eher breche ich mein Wort, als daß ich meinen Herrn verrate!

Königin

Und wenn ich jetzt einen Wink gebe — es gibt auch Leute, für die mein Wink Befehl ist — und du lebst in der nächsten Minute nicht mehr — was dann — ei, sag doch?

Tacca

Ach, so sprichst du zu mir? Dann ist es wohl das beste, ich ersticke den Verrat im Keime. (Er zieht den Dolch und hebt ihn gegen die Königin, die lächelnd zu ihm aufblickt)

Königin

Ich bin ein Weib.

Melinde (ihn von rückwärts umschlingend)

Bist du so roh zu Weibern?

Tacca

Laßt mich los!

Königin

Verstehst du einen Scherz so wenig? Ich will meinen Scherz mit dem König haben. Willst du ihm ein schönes Abenteuer mißgönnen? Ich darf wohl sagen: ein schönes Abenteuer. Gelt, mein junger Freund?

Digitized by Google

Tacca

Ich sagt' es Euch doch gleich! Es läuft also doch darauf hinaus? Weib ist Weib!

Melinde

Kennst du die Weiber so gut?

Tacca

Laß mich los!

Melinde

Ei, das klingt jetzt aber ganz anders.

Tacca

Laß mindestens eine meiner Hände los!

Königin

Du sagtest doch, der König wüßte mit allen Weibern fertig zu werden. Warum hast du Angst, ich könnte ihm eine Ausnahme bedeuten? Just ich, deren Gesicht er nicht sehen wird, just ich, die kein Wort reden wird, um nach einer Stunde dir zu sagen: Tu so, als hätt' ich nie deinen Platz eingenommen. Sag, fürchtest du dich für deinen Herrn vor einem schwachen Weibe?

Tacca

Wenn der König es erfährt, geht es um meinen Kopf.

Königin

Gut. Ist dein Kopf verloren, so will ich mit verloren sein. Gilt die Wette?

Digitized by Google

Tacca

Was sagt Ihr da? Ich weiß nicht, ob der Himmel, ob die Hölle mir den Pakt bietet. Ich wäre toll, schlüg' ich ihn aus. Ich bin wahnsinnig genug, ihn anzunehmen. Und hätt' ich hundert Köpfe, um solchen Preis gäb' ich sie alle hin!

Königin

Nun bist du gar zu hitzig!

Melinde

Komm, komm!

Tacca

Wohin?

Melinde

Du bist ein Fremdling hier auf Cypern. Du wirst im Hain der Göttin dich sicherlich verirren! Ich will dich führen!

Tacca

Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß ich träume. Frau Venus rechts, Frau Aventiure links, ich bin im Berge mitten drin. Ich träume! Ein närrischer Traum! Aber voller Schönheit! Sei's drum! Man erwacht immer früh genug. Wie heißt du, schöne Führerin?

Melinde (im Abgehen)

Ich heiße Melinde.

(Beide ab nach links in den Hain)

Digitized by Google

Königin (allein)

(Sie nimmt die Maske vor) Männertreue! Ein Weib braucht bloß zu lächeln, und sie schmilzt wie Märzenschnee in der Sonne. — Nun aber werde ich mindestens eine Stunde lang wissen, wie mein Gemahl denkt und wessen sein Herz voll ist. Als sein Weib hätte ich es nie erfahren. Die Wahrheit geht nur verkleidet spazieren. (Trompeten in der Ferne) Der König kommt! Nun Herz, sei still! (Sie verbirgt sich rechts in der Grotte)

Achte Szene

König, Moro der Hüne, Bewaffnete, ein Mönch

König

Hier also ist es. Dieses alte Gemäuer bietet Euch Trotz.

Mönch

Brich, Herr, diesen Trotz! Die Sünde schreit zum Himmel. Hier kommen Männer und Weiber her und beichten. Und bringen Opfer. Nacht für Nacht ist der Hain voll Gesang und Lautenspiel. Und die Brise trägt die Lieder übers Meer hinüber in die Kirche, wo wir beten. Und wir können dann nicht beten.

König

So, ihr könnt nicht beten?

Digitized by Google

Mönch

Und wenn hier am Ufer der Holzstoß flammt, zum Zeichen, daß sie hier Mysterien feiern, wie sie ihre verruchten Handlungen nennen, so fällt der Widerschein bis in die friedlichen Gassen und zuckt über die Seelen, wie Widerschein der Hölle. Was nutzt es, wenn wir dann alle Glocken läuten lassen?

König

So? Man feiert also die Mysterien noch immer?

Mönch

Und wenn die weißgekleideten Priesterinnen durch die Stadt gehen, dann knieen Männer und Frauen nieder und lassen sich segnen. Ja, es gibt sogar solche, die vor lauter Ehrfurcht dabei das Zeichen des Kreuzes machen. Gott muß zürnen ob solchem Frevel.

König

Aber ich sah nichts von Gottes Zorn in euerer Stadt. Euere Dome und Kirchen sind groß und herrlich, Glück liegt auf Famagusta und seinem Handel, der Reichtum quillt und rinnt durch seine Gassen, wie Wasser nach dem Regen. Es hat Gold geregnet auf Cypern.

Mönch

Wenn du also meinem Wort nicht glaubst, warum bist du hier? Bewaffnet, sturmbereit?

König

Weil ich mit der guten Göttin eine persönliche Sache

Digitized by Google

abzumachen habe. Sie ist schuld, daß ich — Reden wir nicht weiter davon! Besser, du weißt es nicht.

Mönch

Habt Ihr einen Kummer, Herr, so kommt zum Abt, er wird Euch trösten.

König

Über *den* Kummer tröstet kein Abt. Laß gut sein, Mönch. Ich will der guten Göttin zeigen, wer hier der Stärkere ist. Sie oder ich?! Kein Stein bleibt auf dem andern. Kommt mit Äxten und Sturmböcken! Kommt mit den Bränden! Eine Opferflamme will die gute Göttin? Solch ein Brand hat noch nie ihr zu Ehren auf Cypern geflammt!

(Er verschränkt die Arme und wartet)

Moro

Herr! Die Leute trauen sich nicht.

König

Was soll das heißen?

Moro

Der eine ist verliebt, der andere verheiratet, keiner wagt es, die gute Göttin zu beleidigen.

König

Tod und Teufel! Es sind doch Christen?!

Moro

Aber auf Cypern geboren.

Digitized by Google

König

So soll der Mönch — (Er blickt sich um) Wo ist der Mönch?

Moro

Verschwunden! Auch er ist eben ein Cypriote.

König

Da soll doch gleich! Her den Brand! Ich will selbst —

Moro

Tu was du willst, Herr. Aber entlaß uns in Gnaden. Von uns mag keiner dabei sein! Du siehst, einer nach dem andern ist davongeschlichen. Und ich selbst! In zwanzig Schlachten hab' ich gefochten. Ich kenne das Wort Furcht nicht, aber hier packt mich ein Grauen. Ist die gute Göttin wirklich eine gute Göttin, dann würde sie den Schimpf an uns rächen. Und ist sie der Teufel oder eine Teufelin — nein, Herr, schick mich gegen Menschen! Mit der Hölle will ich nichts zu tun haben.

König

Geht nur, geht, Feiglinge! Es gibt keine Hölle, als die, die wir in uns selber tragen!

(Alle ab bis auf den König)

König

Tacca! Wo ist Tacca? Der Bursche sollte mich hier erwarten!

Digitized by Google

Neunte Szene

König. Königin (als Tacca verkleidet aus der Grotte)

König

Da bist du ja endlich, gottlob! Ich verstehe nicht, wie es Menschen geben kann, die die Zentnerlast ihrer Gefühle stumm mit sich herumschleppen, ohne sie sich vom Herzen wälzen zu müssen. Du warst meine beste Erfindung. Ich spreche zu einem Menschen und es ist doch so, als spräche ich in die Luft ... Tacca, dein König ist sehr unglücklich. Ich habe mein Glück dir ins Ohr gejubelt, nun laß mich dir klagen. Weißt du, warum ich plötzlich Aragon verließ? Weil mich auf einmal das Heimweh packte. Nicht das Heimweh nach meinem Thron, nicht das Heimweh nach Cypern, nein, nach Alienor! Ich kannte sie ja kaum als ich sie verließ. Und vergessen hatte ich sie ganz und gar auf meinen tollen Fahrten. Und auf einmal erschien sie mir so schön, so lieblich, daß der Hof von Aragon mir vorkam wie ein Krähennest. Hei, wie ich mich freute heimzukommen, zu ihr, zu ihr! Ich hatte fromme Gedanken! Ich hätte gekniet vor ihr, ich hätte ihr gebeichtet. Gott weiß, was ich noch getan hätte! Nun komme ich heim. Was sehe ich? Verrat und Treubruch! Weißt du, worüber ich zornig bin? Über meine Dummheit! Über meinen blöden Glauben! Ich sollt' doch die Weiber kennen! Und wer ist schuld? Das Bild da drinnen im Tempel! Wer ist Herr über Cypern? Ich? oder die? Aber was nützt mir meine Macht, wenn die Göttin lächelt. Meine Ritter brechen ihre Treue, mein Weib vergißt seine Pflicht. (Heftige, unwillkürliche Bewegung der Königin) Was ist dir denn, Tacca? Hat auch dich die Göttin behext? Du weißt, ich liebe es nicht, wenn du mir zum

Bewußtsein bringst, daß ich mit einem lebenden Wesen rede. Darum gab ich dir die Maske, um nicht auf deinem Gesicht sehen zu müssen, was du dir denkst. Nun tanzest du ja die Pantomime nach meinen Worten — — — Sammlung! Nur Sammlung meiner Gedanken, die dahinrasen, wie ein Viergespann, das seinem Lenker entkommen. Mein Witz war der Lenker, er liegt im Sande. Aber ich werde es doch erfahren, wer es von den sieben war. Der Verräter wird sich selbst verraten. Tacca, hast du die Gicht? So sitz doch ruhig! — — Wer es war? Freilich, wenn ich nach dem urteilen sollte, wie sich die schönen Frauen meiner Ritter zu mir benehmen, mein Verdacht müßte alle treffen. Eine jede spielt die Versucherin. Es war zu komisch. — Tacca, bist du des Teufels? — Ich konnt' mich ihrer gar nicht erwehren. Aber es fällt mir ja gar nicht ein, meine Drohung zur Tat zu machen. Sie ist nur das Netz, in das der Schuldige sich werfen soll. Er wird sich darin verfangen, ich zweifle nicht daran. Um mich aber an Alienor zu rächen, dazu brauchte ich . . . ein geliebtes Weib. Als ich heimkam, glaubte ich, daß ich niemals jemand geliebt hätte außer Alienor. Und bei Gott, ich hab' mancher gesagt, daß ich verliebt in sie sei. Aber was war das alles! Tollheit! Übermut! Dummheit! Manchmal alles zusammen! Nein, nein! Nie habe ich geliebt! Ausgelöscht sind all die bunten Namen, die Schatzhüterinnen trunkner Augenblicke . . . Vergessen, vergessen — Alienor, um deinetwillen! Aphrodite, führe mir ein Weib in den Weg, das ich geliebt, wenn es doch ein solches geben sollte, damit ich mich an Alienor rächen kann! Denn nun hasse ich sie, um derentwillen ich den Glauben verlor . . . Was zaudre ich länger? Jetzt soll der Tempel in Flammen aufgehen, jetzt soll das Heiligtum der Göttin vernichtet werden, weil die gute Göttin mich verriet. Sie ist schuld an meinem Unglück. (Er nimmt die Fackel

Digitized by Google

zur Hand) Geh, Tacca, sieh wo Moro ist. Er soll mich mit meinen Leuten am Ausgang des Waldes erwarten. Und kehr' ich nicht heim, trifft mich der Blitzstrahl der Gottheit, dann — grüß mir Alienor!

Königin

(die hinter dem König steht, will auf ihn zustürzen und sprechen. Schon hat sie die Hand an der Maske, um sie abzunehmen, da besinnt sie sich. Für sich)

Noch nicht! Aber nun hab' ich ihn und lasse ihn nicht mehr! (Ab)

Zehnte Szene

(Der König nimmt die Fackel und geht auf den Tempel zu. In diesem Augenblick erscheint Elena verschleiert auf der untersten Stufe und geht dem König entgegen)

König. Elena

Elena

Was suchst du hier? (Sie schlägt den Schleier zurück)

König

Elena! Dich schickt mir die Göttin. Meine Rache bist du.

Elena (rasch an ihm vorbei nach vorne. Für sich)

Die Rache? So war er's doch, mein Mann? Der Elende!

König (ihr nach)

Kaum erschienen entziehst du dich mir wieder? Bleib,

Digitized by Google

wenn du kein Gespenst bist! Oder bist du nur der Schatten einer holden Vergangenheit, die nie Gegenwart wurde?

Elena (ohne auf ihn zu hören)

Nun lacht sie meiner!

König (sie mißverstehend)

Wer lacht? Ich will dir es sagen: Die gute Göttin lächelt, die uns jetzt zusammengeführt.

Elena (immer den früheren Gedanken fortspinnend)

Wie kam's ans Licht? Wenn ich das nur wüßte! (Sich zum König wendend) Was willst du von mir?

König

Ich warb einst um dich. Du verschmähtest mich. Nun stehe ich wieder vor dir und werbe abermals. Damals warb ich um deine Hand. Heute werbe ich um mein Glück. Ist es mehr oder weniger? Laß es die Göttin entscheiden. Und weißt du, was mir das Recht auf Glück gibt? Ich bin betrogen und verraten. Die Göttin ist schuld an meinem Unglück! Von ihr verlang' ich mein Glück! Dich verlang' ich von ihr!

Elena (will sich ihm entziehen)

Rasender!

König

Ja, ein Rasender, der sich an seinem Rasen berauscht, um zu vergessen. Einst liebte ich dich, heute — breit' ich die Arme nach dir aus! Einst verlangt' ich dich von dir selbst! Heute schenkt dich mir die Göttin!

Digitized by Google

Elena

Als Rachewerkzeug, was?

König

Du sagst es!

Elena

O ja, der Rache will ich dienen! Deiner und der meinen!

König

Darfst du dich mir weigern, als Priesterin der Göttin? Ich frage nicht, welch Geschick dich in den Tempel trieb, warum du den Schleier trägst und den doppelten Gürtel. Deine Gegenwart hier sagt mir alles. Dein Unglück ist das meine!

Elena

Kein Zweifel!

König

So sage mir —

Elena

Willst du von mir Liebesworte hören?

König

Taumelworte!

Elena

Ja, du hast recht. Die Göttin soll ihr Schauspiel haben. Wenn der Mond im Zenith steht, erwarte mich dort in der Grotte.

Digitized by Google

König

Und du wirst kommen?

Elena

Ich werde kommen. Im Dienste meiner hohen Herrin, die lohnt und straft.

König

Und Lohn und Strafe sind manchmal dasselbe.

Elena

Ja, gewiß, je nachdem man es betrachtet. Erwarte mich nur! So heiter wie heute kam ich noch nie zu einem Liebesfest! Und lachen werde ich!

König

Mit mir!

Elena

Ich weiß nur, daß ich lachen werde. Fürchtest denn du dich gar nicht, König Peter? Vor dem Pardelkätzchen, wie du mich einst nanntest?

König

Ich werde dich so fest halten, daß du weder kratzen noch beißen kannst!

Elena

Versuch es nur!

König

Also — bis die Mondscheibe über den Wipfeln steht.

Digitized by Google

Und jetzt — gehe ich mein Knie vor dem Heiligtum beugen. Ich will der Göttin danken, daß sie mir den Weg wies.

(Ab in den Tempel)

Elena (ihm nachblickend)

Du willst ihr auch noch danken — für das Schauspiel, in dem du der komische Held sein wirst? Tu es nur! Heut wird sie nicht mehr lächeln, — heut wird sie lachen.

Elfte Szene

Elena, gleich darauf Königin (als Tacca verkleidet), später Perceval und Johann

Elena (sieht Tacca im Gebüsch)

Ach, des Königs Page! Den kann ich brauchen! Komm mal her, mein Junge! Willst du dir was verdienen? So reite, so schnell du kannst, in die Königsburg, und sage der Königin, der König wünsche sie hier zu sehen. (Die Königin macht eine überraschte Gebärde) Wenn hier der Holzstoß flammt als Feuerzeichen, dann gibt der König seinem Hof ein Fest, bei dem die Königin nicht fehlen darf. Aber spute dich, mach rasch! Und als Lohn — (Sie beugt sich rasch zu ihm und küßt ihn) Ich hoffe, daß du ein hübscher Junge bist, der diesen Lohn verdient.

Königin (für sich)

Den Kuß hätt' ich ohne Maske allerdings nie bekommen! — (Laut) Die Königin wird zur Stelle sein! (Ab)

Digitized by Google

Elena

Und nun zu den Rittern! Auch die zweite Hauptperson darf mir nicht fehlen.

(In diesem Augenblicke treten Perceval und Johann aus dem Tempel. Elena verschleiert sich rasch)

Perceval (zu Johann)

Sahst du den König ins Heiligtum treten? Er dankte der Göttin.

Johann

Dankte? Wofür?

Perceval

Ich hörte nur, wie er flüsterte; er sah mich im dunklen Raume nicht. Er sprach von gelungener Vergeltung.

Johann

Sprach er? Also ist's entschieden! Neugierig wär' ich doch zu wissen. . . .

Elena (für sich)

Wie er sich verstellt, der Elende! (Laut) Hört mich, ihr Herren!

Johann (auffahrend)

Seltsam! Wüßt' ich nicht, daß meine Frau meilenweit von hier ist, ich glaubte, ihre Stimme spräche zu mir.

Perceval

Sündige haben oft solche Täuschungen des Gehörs.

Digitized by Google

Elena

Hört mich, ihr Herren! Die Göttin läßt euch künden, daß sie heute ihre Macht dem Volke zeigen wird. Ihre strafende Gerechtigkeit wird sich allen offenbaren. Wenn hier der Holzstoß flammt, dann seid zur Stelle. Wer sich in seinem Herzen zu ihr bekennt als zu seiner Herrin am Hof des Königs Peter, der fehle nicht! Die Gnade der guten Göttin sei mit euch! (Im Abgehen) Er sieht dumm aus, mein Mann, dumm und frech. Ich verstehe die Königin nicht. (Ab in den Tempel)

Perceval

Das Feuerzeichen, heute? Welch ein Mysterium wird gefeiert werden?

Johann

Gleichviel welches! Für mich ist es das Mysterium meiner Befreiung von einem bösen Alp. Eines weiß ich sicher! Ich bin es nicht, über den heut der König lacht, lacht mit einem Weibe. Mein Weib, der guten Göttin Dank, ist weit von hier. So hat Frauengezänk oft sein Gutes! Wüßt' ich sie hier, ich verginge vor Angst! Ich verstehe nicht, wie du so ruhig sein kannst. Ich gehe leichten Herzens der Göttin gehorchen. Und was das Fest auch bedeuten möge, ich werde fröhlich dabei sein. (Im Abgehen sich noch einmal umwendend) Sieh nur, wer da kommt! Deine Frau! (Ab)

Zwölfte Szene

Perceval. Anthusa

Perceval

Suchst du mich?

Digitized by Google

Anthusa

Nein.

Perceval

Suchst du den König?

Anthusa

Was kümmert's dich?

Perceval

Was es mich kümmert? Das fragst du noch?

Anthusa

Ah! Hast du Grund, den König zu fürchten?

Perceval

Der König kann einen falschen Verdacht als Vorwand nehmen, —

Anthusa

Redest du so schlecht von deinem Herrn? Der König ist die Gerechtigkeit selbst.

Perceval

Also willst du mir nicht sagen, was du hier vor dem Tempel suchst?

Anthusa

Kennst du cyprische Sitte so wenig? Heut ist Vollmond. Ich will mir die Zukunft künden lassen. Siehst du die Schiffe dort über die Bucht herankommen? Das sind lauter Frauen, die unzufrieden sind mit dem Lose,

Digitized by Google

das die Göttin ihnen beschert hat. Sie kommen her, nach dem Ratschluß der Himmlischen sich erkunden.

Perceval

Bist du unglücklich, Anthusa?

Anthusa

In deiner Frage liegt die Antwort.

Perceval

Und doch warst du einst stolz auf mich. Wie oft habe ich mit deinen Farben im Turnier den Sieg erfochten. Und Lieder, die ich dir zum Preis ersann, singen die Troubadoure auf allen Gassen.

Anthusa

O ja, so war es einst. Dann zog der König fort, du wurdest Ritter der Königin und wenn ich Langeweile hatte, durfte ich mich erinnern, wie du einst gewesen.

Perceval

Hätt' ich mich beschämen lassen dürfen von den sechs übrigen Paladinen der Königin? Sie sangen und ich sang mit. Sie kämpften, ich focht mit.

Anthusa

Um Ehre nicht! Um Unehre!

Perceval

Auf meinem Schwerte ist kein Flecken.

Digitized by Google

Anthusa

Auch in deinem Herzen nicht?

Perceval

Ich hab' schon lange nicht in mein Herz hineingeschaut.

Anthusa

Und du hast schon lange nicht mit mir gesprochen. Nur die Furcht vor dem König verschafft mir die Ehre dieser Unterredung.

Perceval

Du bist schön, Anthusa.

Anthusa

Nur die Furcht vor dem König macht dich liebenswürdig.

Perceval

Sage das nicht!

Anthusa

Oder tat die Göttin ein Wunder?

Perceval

Wäre es ohne Wunder nicht möglich?

Anthusa

Es wäre ein Wunder, wenn ich das glaubte. Schau, der König!

(Der König erscheint im Säulengange)

Digitized by Google

Perceval

Der Weg ist frei!

Anthusa (sich ihm an die Brust werfend)

Auch dieser Weg?

Perceval

In Ewigkeit! So komm! Ein Boot liegt am Ufer. Wir fahren hinaus in der Mondnacht und ich singe zur Göttin über uns wie einst von unserm Glücke.

Anthusa

Ich aber sitze am Steuer und lenke den Kiel — heimwärts.

Perceval

So komm!

(Sie gehen zur Bucht und steigen in den Kahn)

Dreizehnte Szene

(Der Tempel ist ganz in Mondlicht getaucht. Das Meer erglänzt silberhell weit hinaus. In der Ferne blitzen die Türme und Kreuze von Famagusta. Man sieht das Boot mit Perceval und Anthusa sich immer mehr entfernen. Man hört den Gesang Percevals. Aus dem Haine und vom Meere her hört man singen, bald einstimmig, bald zweistimmig, bald in Chören. Der König tritt aus dem Tempel hervor und auf die Stufen)

Perceval (singt im Boot)

Sei gesegnet, du schaumgeborne
Göttin des Lichts, das die Welt erhellt,

Digitized by Google

Hebet den Blick, zum Glück Erkorne,
Auf daß die Gnade ins Herze euch fällt.
Die Seele ist dein,
Und dein ist der Leib,
Wir tanzen im Reih'n,
Mann und Weib.
Wir schließen den Kreis,
Das Wunder ist nah,
Der Göttin Preis
Hallelujah!

König

Ich kenne die Hymne. Halb Kirchenlied, halb heidnischer Sang! Ein frommer Troubadour ersann's nach heiligen Motiven.

Perceval

(Das Boot entfernt sich immer mehr und mehr)

Sei gesegnet, Stern der Meere,
Sei gesegnet, Führerin.
Daß dein Reich im Himmel währe,
Beten wir mit frommem Sinn.
Das Antlitz neige,
Du Freudensüße,
Den Weg uns zeige,
Zum Paradiese.
Du spendest die Wonnen,
Das Glück, das Weh,
Der Liebe Bronnen
Evoe!

König

Mondnacht, wie ergreifst du mich! Wie dringt ihr mir ins Herz, Töne der Sehnsucht, Lieder des Dankes,

Digitized by Google

Klagen des Glückes. Mein Königtum schmilzt in deinem milden Scheine. Bin ich hier Herr und König noch? Hier auf diesem Flecken Erde, im Schatten des heiligen Hains, vor der Opferflamme Aphroditens? Nein, hier bin ich Knecht und Sklave, und du trägst die schimmernde, glühende Krone, du dort oben, herrliche Königin von Cypern! Dein Reich — so weit das Meer jetzt glänzt! Zu dir blicken sie alle empor, mit durstigem Herzen, mit zuckenden Seelen, mit flehenden Händen. Träuf ihnen Licht und Klarheit ins Auge. Schließ ihren Mund mit deinen göttlichen Lippen. Sei gesegnet, Stern der Meere, sei gesegnet, Führerin. Nur mich hast du in die Irre geschickt. Mich freut der Trank nicht, den ich zum Munde führen soll und gegen meinen Willen greif' ich zum Kelch, um dir meine Rache zu weihn. Ein Name nur schlägt jetzt durch mein Herz wie der Sturm durch die Wipfel deines Hains braust: Alienor! Alienor! Bah, wirst du schwach, König Peter? Hängst du dich an ein Phantom? Die du liebtest, gestachelt von törichtstem Heimweh, hat dich verraten. Pfui über sie! Meine Rache ist gerecht. Weib um Weib! — Alienor um Elena? Das Flüstern meines Blutes verwirrt mich. Einst war ich ja toll vor Unglück, weil Elena mich nicht erhören wollte. Aus Trotz freite ich um die ungeliebte Alienor. Nun erhört mich Elena. Nun sollt' ich wohl frohlocken. Aber ich bin nicht froh und werd' es nie mehr sein. Hast du mich in der Ferne verzaubert? Alienor! Alienor!

(Er ist während des Sprechens herabgestiegen und ganz nahe zur Grotte gekommen)

Chor im Tempel

Wir schließen den Kreis.
Das Wunder ist nah,

Digitized by Google

Der Göttin Preis
Hallelujah!

Chor im Walde

Du spendest die Wonnen,
Das Glück, das Weh,
Der Liebe Bronnen
Evoe!

Vierzehnte Szene

König, Elena, später Königin, Johann von Monto-Moro der Hüne, Eschiwa, Ritter, Priesterinnen und Volk

Elena

(ohne priesterlichen Schleier, wie zu Beginn des zweiten Aktes gekleidet, tritt aus dem Tempel. Sie nimmt die Fackel, die der König vorhin in den Ring gesteckt, und nähert sich dem Holzstoß. Flüsternd)

Bist du da, König Peter?

König

Ich warte dein.

Elena

Laß mich nur die Hochzeitsfackel entzünden, daß das Freudenfeuer der Göttin Kunde gebe von — deinem Glück.

(Sie wirft die Fackel in den Holzstoß, der leise zu glimmen anfängt. Elena nähert sich der Grotte und beobachtet während der folgenden Szene immer wieder das Feuer)

Elena

Hier bin ich!

Digitized by Google

König

Warst du nicht vorhin anders?

Elena

Um deinetwillen hab' ich das priesterliche Gewand wieder abgelegt. Du wählst mich und ich folge dir. Wohin du auch gehen wirst in Zeit und Ewigkeit, ich bleibe bei dir.

König

Du bleibst — — —?

Elena

Hast du gezweifelt?

König

Ich dachte —

Elena

Doch nicht, daß ich gut genug sei für das flüchtige Glück einer flüchtigen Nacht? Du wählst mich wieder — dein bin ich und du bist mein! Ja, König Peter ist mein, mein, mein! Dir, Göttin, bring' ich sein Herz zum Opfer dar.

König

Schrei doch nicht so!

Elena

Fürchtest du, die Göttin könnte mich hören? Sie ist allwissend, allsehend. Sie sieht dich jetzt knieen vor mir — schau König Peter, du kniest ja nicht einmal? Schickt

Digitized by Google

ſich das? Iſt das Weltſitte heute, daß man ſeiner Dame ſitzend huldigt?

(Die Flamme züngelt auf)

König

Elena!

Elena

Du haſt meinen Namen auch ſchon zärtlicher ausgeſprochen, mit mehr Schmelz, mit mehr — Stimme. Sänger und Held, vielberühmt in allen Landen, haſt du verlernt, wie man um Minne wirbt? Ich habe dir dieſe Stunde gewährt, damit du um Minne werben kannſt, nicht um dir Minne zu ſchenken. Wohlan, zeig deine Kunſt.

König

Du ſpotteſt?

Elena

Des Ungeſchickten. Einſt bedurfte es nicht des Spornes. Wohin ich auch blickte, wohin ich auch trat, Prinz Peter lag irgendwo mir im Weg auf ſeinen Knieen.

(Die Königin, wieder im Frauengewand, Stefan und die übrigen treten auf. Ein Wink Elenas heißt ſie ſtill ſtehen)

König (der die Auftretenden natürlich nicht ſieht)

Es iſt nicht klug, daß du mich daran erinnerſt.

Elena

Es iſt nicht hübſch, daß du es vergeſſen. Doch iſt dieſe Nacht dazu angetan, um ſpitze Reden zu tauſchen? Haſt du deswegen meine Gunſt erfleht, um mir zu ſagen, was nicht klug von mir ſei? Oder reut es dich, daß du

Digitized by Google

mich zu kommen batest? Man rühmt dich als einen Ritter und Troubadour ohnegleichen. Wahrlich die schöne Stunde findet dich klein und schwach.

König

Ich mache keinen Schritt zurück und reit' ich auch in Wahnsinn hinein! Ich dank' dir, daß du kamst. Diese Mondnacht ist Aphroditen geweiht. Hier kniee ich vor dir!

(Die Flamme loht auf. Die Bühne ist taghell beleuchtet)

Elena

(ihn bei seinen Schultern knieend festhaltend, laut und triumphierend)

So ist's recht. Seht her, Frau Königin, schau her, mein Gemahl: König Peter kniet vor mir. Nun könnt' ich vergelten, was Ihr mir tatet. Aber ich verschmähe solche Vergeltung. Das Vergnügen wäre die Mühe nicht wert. Herr König, Ihr kniet umsonst. Ich mache von Eurer Huldigung keinen Gebrauch. Huldigt doch Alienor! Die ist ja dazu da! Mein Gatte, Euern Arm!

König (aufspringend)

Eine Falle!

Elena

Der Käfig ist zu! Laßt Euch, Herr, bewundern! Ein vielgeliebter König steht zur Schau.

Moro (auf den König zugehend)

Seht Ihr, Herr, so rächt sich die Göttin für den angedrohten Schimpf. Was wär Euch erst geschehen, wenn Ihr die Absicht verwirklicht hättet?

Digitized by Google

König

Was hätte mir mehr noch geschehen können?!

Königin (auf den König zutretend)

Die Lächerlichkeit hätt' ich dir verziehen. Daß du dich aber selbst belogen hast, den Verrat an dir selbst, den verzeih' ich dir nie! (Zu den Rittern) Ihr Herren auf! Wir kehren heim, nach Famagusta!

(Alle ab bis auf den König)

König (wirft sich vor dem Altar auf die Kniee)

Göttin, hilf!

Der Vorhang fällt

Digitized by Google

Dritter Akt

(Der Thronsaal. Links auf einer Estrade der Thron. Rechts Loggia mit Ausblick auf das Meer und die Stadt. Großer Eingang durch die Mitte)

Erste Szene

Perceval, Stefan, dann Johann, später Elena

Perceval

Man kichert und lacht im ganzen Schloß.

Stefan

Gebt nur acht, daß es der König nicht merkt. Ich sah ihn vorhin. Ungewitter liegt auf seiner Stirne. Weh dem, dem heute seine Ungnade gilt.

Perceval

Und Johann von Montolif —? Hättet Ihr je gedacht, daß Johann —?

Stefan

Ich denke es immer noch nicht. Es war gewiß ein Irrtum des Königs. Ich fände den Irrtum des Königs verzeihlicher, als den der Königin.

Digitized by Google

Perceval

Der König sah Elena wieder und da wollte er vielleicht irren.

Stefan

Spracht Ihr die Königin? Was sagte sie?

Perceval

Nichts. Sie ist heiter und fröhlich, und meine Frau, meine süße Frau Anthusa, die heute Dienst hat, schmückt sie wie zum großen Tag der Krönung.

Stefan

Aber Gerichtstag ist heute.

Perceval (zum eintretenden Johann)

Gott grüß Euch, Herr Johann von Montolif!

Johann (herantretend)

Guten Morgen, ihr Herren!

Perceval

Soll man euch Glück wünschen oder euch bedauern?

Stefan

Ich glaube, ein Glückwunsch wäre besser angebracht, denn zum Bedauern — ließ Frau Elena dem König keine Zeit.

Johann (die Hand am Schwert)

Spottet Ihr?

Digitized by Google

Stefan

Was fällt Euch ein! Wir folgen Eurem altbewährten Beispiel. Nicht wahr, Herr Perceval von Cöln? Wir schweigen.

Johann

Was denkt Ihr Euch?

Stefan

Was kümmert's Euch? Wir schweigen.

Johann

Auch Elena schwieg. Seit gestern — seit sie mir den Arm gab. — Ich verhörte, ich fragte, ich bat, ich weinte beinahe — sie schwieg. Sie wird mich noch zum Rasen bringen mit ihrem Schweigen. Und dabei bin ich ja im Recht. Aber was nutzt einem Gatten das schönste Recht —

Elena

(ist durch die Mitte eingetreten. Johann die Hand auf die Schulter legend)

Wenn die Schale seines Unrechtes abgrundtief gefallen ist —

Johann

Meines Unrechts —?

Perceval (leise zu Stefan)

Sie spricht — Freund, komm, nun wird es hier nicht geheuer.

(Zieht sich mit Stefan in das Vorgemach zurück)

Johann

Meines Unrechtes —?

Digitized by Google

Elena

Ich wiederhol' es: ja, deines Unrechtes! Antworte mir auf eine Frage, mein Freund.

Johann

Du haſt mir nicht geantwortet und ich ſoll dir — —

Elena

Verlangt ein Ritter, erfahren im Minnedienſt und wohlberaten in höfiſchem Anſtand, gleiches Recht für Mann und Weib? Das wär mir neu! Dann lügen alle Lieder, dann lügen all eure Schwüre und Beteuerungen, dann iſt eure ganze Ritterlichkeit nicht ein verlorenes Hufeiſen wert. Ich frage. Antworte oder geh. —

Johann

So frage in Gottes Namen.

Elena

Wen habe ich geheiratet?

Johann

Mich!

Elena

Den Herrn Johann von Montolif, den tapfern Baron und Gonfalonier, deſſen Kriegstaten berühmt ſind, der mit ſtarkem Arm Sarazenen niedermähte wie ein Knabe Diſteln köpft und der, was weiß ich noch für Heldentaten ſchockweiſe vollbrachte.

Digitized by Google

Johann

Du ſchmeichelſt —

Elena

Mir, die ich deinen Namen trage. Aber mehr als deinen Namen gabſt du mir nicht.

Johann

Was verlangſt du noch?

Elena

Eine Kleinigkeit: Den Menſchen hinter dem Namen. Prinz Peter habe ich verſchmäht, weil ich den Menſchen zu gut kannte. Dich nahm ich, weil ich dich gar nicht kannte. Ich kenne dich immer noch nicht. Das iſt ſpannend für die erſten Tage einer Ehe — aber auf die Dauer iſt es ſchrecklich langweilig. Ich will mich aber nicht langweilen. Was geſtern auch geſchah — ich habe mich dabei nicht gelangweilt.

Johann

Zur rechten Zeit erinnerſt du mich an geſtern. —

Elena

Bitte, verwirre die Begriffe und die Rechte nicht! Ich finde das Männergeſchlecht von heute recht erbärmlich. Geſtern ſah ich den König — heute ſehe ich dich! Schwach der eine, wie der andere. Ja, hätteſt du mir geſagt: Ich hab's getan, verzeih! oder: ich hab's getan, ich konnte nicht anders, verzeih mir nicht! — gleichviel — ich hätte dir bewieſen, daß ich die Königin oder welches Weib immer

Digitized by Google

aufwiege, daß deine Tat mehr war als Verbrechen oder Sünde, — denn sie war ein Irrtum! Irrtümer stellt man richtig, mein Freund!

Johann

Wenn ich dir aber sage —

Elena

Du verstehst entschieden die Weiber nicht. Und du kennst deinen Vorteil nicht. Jeder Mann wird klein im Leugnen.

Johann

Man kann doch nur leugnen, was geschehen ist. Wenn aber etwas nicht geschah —

Elena

Umso schlimmer für dich, wenn es nicht geschah. Nicht einmal das konntest du erreichen! Schäme dich, Herr von Montolif.

Johann (mit offenem Mund)

Wa—s?

Herold (auftretend)

Der König!

Zweite Szene

König, neben ihm Moro, der Hüne, in der Türe bleibt der Herold stehen. Später Tacca, Stefan und Perceval, die einstweilen im Hintergrunde ganz rechts bleiben. Johann und Elena ziehen sich nach links zurück

König (zu Moro, ganz vorne)

Sag mir einmal, Moro, du bist ja ein gottesfürchtiger Mann, ich möchte dir eine Gewissensfrage vorlegen.

Digitized by Google

Moro

Wenn mein beſcheidener Verſtand dir zu antworten vermag — ich gehe freilich mit Degen und Spieß beſſer um als mit dem Wort.

König

Eines vergißt du noch: den Krug. Auch damit weißt du trefflich Beſcheid.

Moro

So iſt es, mein König. Und nun laß dir danken, daß wir in dein gottgeſegnetes Reich heimgekehrt ſind. Schon der heilige Bernardus, der heilige Thomas von Aquin, der heilige Gregor und der heilige Hilarius, Erzbiſchof von Cypern ſagten und lehrten, daß cypriſcher Wein der beſte der Welt ſei. Wollte König Salomo einen guten Tropfen trinken, ſo ließ er ſich cypriſche Reben bringen. Und ſo hat Gott dein Land ausgezeichnet vor allen anderen Ländern, daß hier ſiebenmal im Jahr die Traube reift. Und nie berauſcht hier der Wein, ſelbſt der ſchwarze nicht, ſelbſt wenn man ihn mit nüchternem Magen trinkt.

König

Du ſchwärmſt. Alſo will ich meine Frage in ein Gleichnis kleiden, das dir verſtändlich iſt. Nimm an, es ſäße einem der Trinkteufel im Nacken, und der Mann raffte ſich auf, um das Trinken abzuſchwören. Kannſt du dir das vorſtellen?

Moro

In Cypern? Nicht gut. Aber ich will mich bemühen es mir vorzuſtellen.

Digitized by Google

König

Der Mann hat eingesehen, daß es ja doch ein sündhaft Tun ist —

Moro

In Cypern! O Herr!

König

Daß es nicht gottgefällig sei, von der geraden Straße immer abzuschwenken, wo immer ein grüner Tannenkranz an langer Stange baumelt, um dann vor rotem oder weißem Wein Zeit und Heimat, Welt und Menschen zu vergessen. Folgst du meinem Gleichnis?

Moro

Ich sitze vor dem Weine. Wenn auch jetzt nur im Geiste.

König

Also will er sich von all den Weibern, von all den Weinen will ich sagen, und ihren bösen Geistern losreißen und reitet schnurstracks zu einem heiligen Ort, wo er dem rechten Priester beichten will, auf daß ihn dieser seiner Sünden ledig spreche.

Moro

Aber Herr!

König

's ist nur ein Gleichnis. Nicht wahr, im Augenblick, da er den Ritt unternimmt, ist er schon auf dem richtigen Weg der Gnade? Und da geschieht es nun, daß er just an der

Digitized by Google

Schwelle der Kapelle, ein paar Schritte vor seinem Heile, förmlich gegen seinen Willen, sein Roß anhält und —

Moro

Ich verstehe — noch ein Stegreiftrunk.

König

Sag mir, wiegt dieser Rückfall, selbst wenn der Mann das Glas nicht ganz zum Munde führt, wiegt dieser Gedanke des Rückfalls nicht schwerer vor Gottes Stuhl als alle früheren Sünden? Ich glaube fast.

Moro

Aber Herr, wegen ein paar Schluck Wein mehr oder weniger! Und noch dazu auf Cypern!

König

Ach, Moro, du bist ein guter Kriegsgesell, aber ein schlechter Berater. Wäre nur mein stummer Tacca da! Der schweigt und zwingt mich, mir selbst Antwort zu geben: und da finde ich schon immer den rechten Weg. Ich fand ihn freilich oft, den rechten Weg. Aber bis jetzt folgt' ich ihm selten. Das soll jetzt anders werden! Jetzt hau' ich mir einmal durch das Gestrüpp aller Leidenschaften den Weg zu mir selbst. Wo ist Tacca mein Page? Seit gestern sah ich ihn nicht. Er fehlt mir, der Junge.

Tacca

(stürzt herein und wirft sich dem König zu Füßen. Ohne Maske)

Gnade, Herr!

König

Wo kommst du her? Und ohne Maske?

Digitized by Google

Tacca

Darf ich reden?

König

Sprich!

Tacca

Aus einem Traume komme ich her. All die Geister, von denen Ihr mir oft erzähltet, über die Ihr klagtet, über die Ihr fluchtet, wurden lebendig. Frau Venus hört' ich singen und locken. Und Frau Aventiure zeigte mir den Weg.

König

Narrenpossen!

Tacca

Das sagst du, mein König? Sind nicht eher Narrenpossen all die Dinge, die außerhalb des Berges vorgehen? Im Berge, im Venusberg allein wohnt Wahrheit und Gerechtigkeit.

König

Mein Spiegel philosophiert. Mir ist als hört' ich mich selber sprechen — wie ich einst war. War ich damals ein Tor oder bin ich es heute? — Unsinn! Wo kommst du her?

Tacca

Aus einem Traume komme ich her. Von einem Märchentempel träumte ich, der weiß aufragt am blauen Meer. Von göttlichem Silberlicht über weichem Moose. Von heiligen Chören, die mich berauschten, von einem Mädchen, die — mich dich vergessen ließ.

Digitized by Google

König

Und was tatest du mit deiner Maske? Hast du sie etwa der guten Göttin geopfert? Weißt du nicht, daß du meines Dienstes entlassen bist, wenn du ohne Maske vor mir erscheinst?

Tacca

Die Maske, Herr! Ich will die Wahrheit sagen: Die Maske trug gestern ein anderer oder besser gesagt eine andere.

König

Wer trug sie?

Tacca

Nun weiß ich es. (Er nähert sich und sagt dem König etwas ins Ohr)

König (zurückfahrend)

Was sagst du da?

Tacca

Was werdet Ihr nun mit mir beginnen?

König

Das hängt davon ab, wie die Dinge sich gestalten. Vielleicht tanzest du heute noch am Galgen. Vielleicht schenke ich dir diese goldene Kette und mache dich zu meinem Hofnarren, denn das Glück erhalten wir ja doch immer aus der Hand der Narrheit. Du hast recht, mein Junge. Im Venusberg sitzt die Wahrheit auf dem Throne und die Gerechtigkeit ist ihr Schildhalter. Aber wer sagt uns, daß wir im rechten Berge sind und nicht in des Teufels Küche? Wer sagt uns, daß uns Satan nicht äfft, indem er uns

Digitized by Google

vortäuſcht, was wir ſehen, lieben und umfaſſen möchten? Mit mir hat er ſein Spiel getrieben. Und nun kommſt du und gibſt mir die Karten nochmals in die Hand. Wollen ſehen! (Zu Moro) Hab ein Aug auf den Jungen! Ich werde ſeiner bald bedürfen, um ihn zu belohnen oder zu beſtrafen.

(Er beſteigt den Thron, Tacco und Moro ſtehen hinter ihm)

König

Herr Johann von Montolif, ich ſeh' Euch an, Ihr wünſcht etwas von mir.

Johann

Ich ſah Euch geſtern vor meinem Weibe knieen. Tatet Ihr das mit Abſicht?

(Die Ritter lachen)

Johann

Das heißt, als Ihr knietet, dachtet Ihr an mich?

(Die Ritter lachen)

Schweigt doch! — Ich wollte ſagen, —

König

Beruhige dich! Ich gebe dir mein königliches Wort zum Pfande, ich wußte nicht, daß Elena dein Weib geworden während meiner Abweſenheit. Genügt dir das?

Johann

Ja, es genügt mir und ich danke dir. (Sich beſinnend) Nein, ich danke Euch nicht und es genügt mir ſchlecht. Wenn Ihr alſo nicht um meinetwillen, nicht um mich zu beſtrafen vor Elena knietet, dann tatet Ihr das — um Elenas ſelbſt willen. Du biſt zwar mein König, aber auch ich bin Gatte.

Perceval

Das hat dich aber nicht verhindert —

Stefan (zu Perceval)

So wenig als dich.

Moro

Ruhe! Wer Recht vom König verlangt, fordere es im offenen Gericht. Herold, rufe auf: Wer Recht verlangt vom König, der trete vor!

Johann

Ich fordere mein Recht.

König

Hätte ich gewußt, daß Elena dein Weib ist, ich wäre stumm an ihr vorübergegangen und nie hätte ich dich der Ehre eines Verdachtes würdig gehalten. Aber Elena trat mir entgegen als Priesterin der Göttin. Wenn du dein Recht verlangst, suche es bei der Göttin.

Johann

Als Priesterin — das wußte ich nicht — bei Gott, das wußte ich nicht — Elena, — was ums Himmels willen hätte da geschehen können —! Mich überläuft's, wenn ich daran denke —

Elena

Denk es dir nur aus!

Johann (packt sie beim Handgelenk)

Du bringst mich zum Rasen —

Digitized by Google

Elena

Endlich! — Nichts ist geschehen und alles hätte geschehen können — und wird sicher noch geschehen, wenn du je wieder duldest, daß ich mich langweile. Nur unglückliche und verlassene Frauen suchen Asyl im Tempel.

Johann

Ich töte dich —

Elena

So gefällst du mir! (Zum König) Mein gnädiger Herr, wir haben ihn zur Vernunft gebracht.

König

Vernunft —?

Elena

Nun ja, wir Frauen haben unsere besondere Vorstellung von eurem nüchternen Wort Vernunft.

König

Bist du nicht verbannt? Wäre es nicht vernünftig von dir, meiner Macht auszuweichen? Du meinst wohl, Elena von Montolif, ich vergäße so rasch einen Schimpf —

Elena

Den du jemand zugefügt. Denn du knietest vor mir, nicht ich vor dir. Und da du nun dein königliches Wort zum Pfande gabst, daß du nicht den Schatten eines Verdachtes auf meinen Gatten warfst, so ist der Irrtum aufgeklärt und — wir sind quitt. Meinst du nicht auch, mein König?

Digitized by Google

König

Du ſpielſt —

Elena

Ich meine es immer ſo ehrlich wie — mein Partner!

Dritte Szene

Anthuſa und Iſaura treten Hand in Hand auf und knieen vor dem König nieder

Anthuſa

Wir danken dir, Herr!

Iſaura

Du gabſt uns unſere Gatten wieder.

Anthuſa

Deine Weisheit iſt unermeßlich!

Iſaura

Deine Güte grenzenlos!

König

Ich verſtehe euch nicht!

Anthuſa

Dein Drohwort öffnete unſern Männern die Augen.

Digitized by Google

Iſaura

Sie ſuchten Schutz bei uns — vor — dir.

Anthuſa

Und wir waren glücklich, ihnen zu zeigen, daß ſie dich nicht zu fürchten hätten.

Iſaura

Sei uns nicht böſe —

Anthuſa

Verzeih uns!

König

Ihr lehrt mich eine alte Weisheit: Man tut das Gute faſt immer — ohne es zu wiſſen. Seid meiner Gnade verſichert.

Vierte Szene

Ein Page, die Königin, Ritter, Damen und Volk

Page

Die Königin!

König (aufſpringend und ſich vergeſſend)

Du wagſt es —?

Königin

Ich wag's. Ich will nicht neben dich hintreten, ich

trete vor dich hin —, dein Herold rief es aus: Wer Recht verlangt, der komme! Hier bin ich und fordere Recht.

König

Was willst du?

Königin

Du bist Richter auf dem Thron, der oberste Hüter des Gesetzes im Lande, und ich komme, weil die Gesetze des Landes verletzt worden sind. Ich bin nicht Königin jetzt, sondern Untertan wie alle hier! Ich will Gerechtigkeit! Bist du bereit, nach dem Gesetz zu richten?

König

Ja.

Königin

Wohlan. Ich klage meinen Gatten, Peter von Cypern, an des Ehebruchs. Ich sah ihn knieen vor einem fremden Weibe und Zeugen sind da, die das Schauspiel mit mir sahen. Nach cyprischem Gesetze steht auf Ehebruch Tod oder Verbannung. Ich weiß, das Gesetz wird nie geübt, weil keiner und keine auf Cypern wagt, es anzurufen aus Angst, selbst in seinen Bann zu geraten. Ich aber stehe hier und ruf' es an und fordre mein Recht nach dem Gesetz. Mein König, richte meinen Gatten!

(Große Bewegung im Volke)

Königin

Willst du meine Zeugen hören? Sie sind hier. Aber bedarf es, um mein Wort zu bekräftigen, ihres Eides? Mein König, richte! Tod oder Verbannung! Du hast die Wahl!

Digitized by Google

König

Du vergißt, daß ich Vergeltung übte. Wagt die Schuldige wirklich, Gericht zu verlangen?

Königin

Dies Wort wollte ich im offenen Gerichte hören. Wäre ich schuldig, so sagte ich, du warst im Recht. Beweise meine Schuld, so nehme ich die Strafe auf mich. Tod oder Verbannung! Wie du es befiehlst. Aber habe ich die Schuld meines Gatten klar bewiesen, so beweise auch du die meine. Ich bin bereit, für meine Reinheit die Feuerprobe im Dome zu bestehen.

Die Ritter

Und wir mit ihr!

Königin

König und Richter, beweise, wo du klagst! In dem Gesetze, das du Cypern gabst, steht geschrieben: Wer eine Anklage erhebt ohne triftigen Grund, der soll mit Schimpf vom Richter abgewiesen werden. Du bist hier Ankläger und Richter in einem. Den triftigen Grund will ich wissen!

Die Ritter

Beweise!

König (nach kurzem innern Kampfe)

Man hole mir den Kanzler aus dem Verlies!

Digitized by Google

Fünfte Szene

(Aus dem Hintergrunde kommen vier Ritter, darunter Philipp von Ibelin, die auf einem Kissen einen Kranz Edelweiß tragen)

Vorige. Die vier Ritter

König

Spät seh' ich euch wieder, meine Herren. Warum bliebt ihr so lange fern meinem Dienst?

Philipp von Ibelin

Wir können dir nicht besser dienen, als indem wir der Königin huldigen. Du wünschtest, Herrin, einen jener weißen samtigen Blumensterne, die von der guten Göttin zum Talisman der Tugend geweiht worden sind. Weiß sind die Blumen wie die Tauben im Tempel. Und so lange die Reinheit sie trägt, welken sie nie. Doch will eine Unwürdige sich mit ihnen schmücken, dann wird der schneeige Samt grau und schwarz und die Blüte verdorrt. Auf den Höhen des Olymps wächst die köstliche Pflanze. Niemand pflückt sie, denn niemand in Cypern wagt sie zu tragen. Du, o Königin, hast sie verlangt.

Königin (nimmt den Kranz und setzt ihn auf)

Weil ich sie tragen will als Zier meiner Krone!

Das Volk

Es lebe die Königin!

Digitized by Google

Sechste Szene

Vorige. Der Kanzler

König

Endlich!

Kanzler

Ich wußt' es ja, mein König ist gerecht.

König

Um gerecht sein zu können, entsage ich jetzt meinem Stolz. Als ich heimkam, klagtest du die Königin an.

Königin

Ah!

König

Meine Antwort war — der Kerker.

Königin

Ah!

König

Ich wollte deine Beweise nicht sehen, noch hören. Aber jetzt muß ich sie sehen! Sprich! Zeige deine Beweise!

Kanzler

Hier vor dem ganzen Hofe?

König

Hier ist Gerichtstag. Es sei denn, die Königin wünschte, daß du die Beweise nicht zeigst.

Digitized by Google

Königin

Ich fürchte nichts. Auch ich wünsche, nein, ich befehle, daß der Kanzler vorbringe, was er vorzubringen hat.

Kanzler

Ich neige mich deinem Wunsche, Herrin, und deinem Befehle, mein König.

Das Volk

Hört den Kanzler!

(Die sechs Ritter stellen sich mit gezogenen Schwertern um die Königin)

Philipp

Wir schützen dich und ging' das Reich in Trümmer!

Königin

Steckt die Schwerter ein, ihr Herren. Nicht mit Gewalt will ich mir hier mein Recht erkämpfen. Denn Recht wird hier gesprochen werden. Nicht wahr, mein König, das steht außer Frage?

König

Kanzler, sprich!

Kanzler (tritt vor)

Nur wenig Worte und ein kleines Verslein. Als ich der Königin, meiner hohen Frau, deine Ankunft meldete, fand ich sie verstört und in Tränen. Ist es so, hohe Frau?

Königin

So ist es.

Digitized by Google

Kanzler

Und als ich suchte, nach dem Grunde solchen Seelenaufruhrs suchte, da fand ich auf dem Boden des Gemaches diesen Fetzen eines Briefes. Verzeiht, hohe Frau, daß ich ihn zu mir nahm. Soll ich lesen?

König

Lies!

Das Volk (tumultuarisch)

Lies!

Königin (lächelnd)

Lies!

Kanzler

Die Verse also lauten: (er unterbricht sich) Noch ein Wort! War der Brief an Euch gerichtet, Königin? (Zum König) Darf ich solche Frage stellen?

König

Ich wiederhole sie: War der Brief an dich gerichtet?

Königin (lächelnd)

Er war an mich gerichtet, ich leugn' es nicht.

Kanzler

Die Verse also lauten:

Das Volk

Hört, hört, den Kanzler!

Herold

Ruhe!

Digitized by Google

Kanzler

Die Verse also lauten:

Mir ward die Nacht zum hellsten Tag,
Du meine Königin,
Da Mund an Mund im Kusse lag.

(Das Volk dringt tumultuarisch nach vorne)

Das Volk

Beweis! Beweis! Verräterin!

(Die Ritter wollen das Volk zurückdrängen)

Die Ritter

Zurück! Hier richtet der König, nicht ihr!

Perceval

Wir schützen dich auch gegen den König!

Philipp

Gegen die ganze Welt!

Königin

Ruhe, ihr Herren! Hier hat einzig und allein der König zu sprechen. Er hat den Beweis gehört, er richte.

Das Volk (drohend)

Er richte!

Kanzler

Mein König, dein Volk harrt des gerechten Spruchs.

Digitized by Google

König

Die Verse — ich kannte sie schon.

Königin

Das dachte ich mir.

König

Ich kannte sie schon — denn — ich selbst habe sie geschrieben.

Königin

Und an wen hast du sie gerichtet?

König

An wen denn sonst, als an dich. (Er steigt die Stufen herunter)

Das Volk

Es lebe der König!

Die Ritter

Es lebe die Königin!

Königin (leise zum König)

Du hast gelogen, mein hoher Herr.

König

Nicht mehr als gestern dein Pagenkleid und deine Maske.

Königin

Sprachst du gestern zu mir die Wahrheit, als du mich für Tacca hieltest?

Digitized by Google

König

So wahr mir Gott helfe!

Königin

Dann habe ich nur eine Bitte: Entlaß Tacca aus deinem Dienst.

König

Wie?

Königin

Er ist überflüssig. Ich habe das Recht und die Pflicht, an seine Stelle zu treten, zu hören, was dich drückt, zu wissen, was du fühlst und denkst.

König

So soll es sein. (Er will sie küssen und hält inne) Doch halt! Über deiner Unschuld vergessen wir ja ganz meine Schuld. Angeklagt hast du, Antwort muß dir werden. Aber dein Richter kann ich jetzt nicht mehr sein. Nimm du die Gewalt in deine Hände. Richte du an meiner Statt.

Königin

Ich kann nicht urteilen, nach Büchern wie ein Mann. Ich richte wie ein Weib. Ich frage nicht nach dem Gesetz, ich frage nach dem Herzen. Und da steht trotz aller Sünden — leugnest du sie, König Peter?

König

Ich leugne sie nicht.

Königin

Da steht trotz aller Sünden der Name meines Ge-

Digitized by Google

mahls in treuer Hut. Ich schütze ihn gegen den Spruch, den er selbst fällen müßte, schütze ihn mit meiner Liebe.

Das Volk

Es lebe die Königin!

Königin (leise zum König)

Gestern sagte ich dir, ich würde dir nie verzeihen. Hätte ich dir das gesagt, wenn ich dich nicht liebte?

König

Nun erst bin ich heimgekommen.

Tacca (herantretend)

Ich sehe dich gnädig und glücklich lächeln.

König

Der Galgen bleibt dir erspart. Du bleibst mein Narr.

Melinde (vortretend)

Und meiner.

Königin

Sie wollen ein Paar werden. Gewähr es ihnen.

König

Gerne.

Tacca

Sei gesegnet, mein König. Es ist übrigens dein Heil, daß ich nicht den Kopf verlor.

Digitized by Google

König

Wie meinst du das?

Tacca

Ich hätte mit meinem Kopf mir noch ein Glück gekauft, das dich teuer zu stehen gekommen wäre.

König

Welches Glück?

Königin (rasch einfallend)

Dein Hofnarr übt sich. Natürlich ist es besser, er blieb am Leben. Da bin ich ganz seiner Ansicht.

Tacca

Das tut mir leid, daß Ihr das sagt, das tut mir wirklich leid.

Melinde

Keine anzügliche Frechheit, mein Herr Bräutigam. Dein Kopf ist jetzt mein mit allem, was drum und dran und drin ist.

Tacca

Ich fühl's, ich bin ein Narr zu Recht. An einem Tag schlug mich die gute Göttin zu ihrem Ritter und zum Narren.

Melinde

Glaub mir, 's ist eines nur.

König (geht mit der Königin die Stufen zum Thron empor)

Digitized by Google

Kanzler

Und was geschieht mit mir? Kannst du mir verzeihen?

König

Verzeihen ist christlich. Und ich bin ein guter Christ, wenn ich auch immer noch ein wenig Heide bin. Ja, meine lieben Getreuen, ein bißchen Heiden sind wir alle und werden es gottlob — oder soll ich sagen, leider — ewig bleiben. Nein, ich sage doch lieber gottlob. Denn Aphrodite, die Verwirrende und Beglückende werden wir niemals verleugnen. Seien wir nur vernünftig, fromm und weise — in heimlichen Stunden opfern wir doch dem großen Pan, in süßen Augenblicken beten wir zu dir, Herzentstiegene, Leidenschaftgeborne! Mächte des Lebens, große gewaltige Stimmen der Natur, redet zu uns Irdischen! Wir hören euch! Gleichviel wie wir euch heißen, — wir dienen euch! Und kommt einer und sagt, nur Narrheit glaube an dich, Göttin — wohl uns, daß wir der Narrheit nicht entraten können! Du aber, Simon Thinoli, mein Kanzler, lästere mir Cypern nicht und seinen Tempel! Geh in die Ferne und lerne dich nach Cypern sehnen! In dieser Stunde noch verläßt du die Insel! Besuche alle Höfe der Christenheit und entbiete ihnen meinen Gruß! Zu Ostern soll in Famagusta ein Turnier stattfinden, zu dem ich alle Ritter lade. Ich aber will die Farben meiner Königin tragen und mit ihnen siegen.

Das Volk

Es lebe der König!

Andere Rufe

Es lebe die Königin!

Digitized by Google

Siebente Szene

Vorige. Eschiwa

Eschiwa (in vollem priesterlichen Ornat)

Gerechtigkeit!

König

Was willst du, Priesterin?

Eschiwa (auf Elena zeigend)

Eigenmächtig hat diese Frau das priesterliche Gewand abgelegt. Vierzehn Tage lang war sie noch dem Tempeldienst verpflichtet. Die Mitternacht war vorbei und damit auch ihre Freiheit.

König

Ich schulde der guten Göttin ein Dankopfer. Dein Tempel soll neu ausgebaut werden. Und ich selbst will die Flamme im Heiligtum entzünden.

Elena

Ich danke dir für deine Großmut. Aber entlasse uns von deinem Hofe. Der Herr auf Montolif, mein Gemahl, besitzt ein herrliches Schloß, zwanzig Meilen weit von hier. Ich zweifle nicht, daß er sich danach sehnt, mit mir allein zu sein. Das laute Hofleben ist nichts für ihn. Nicht wahr, mein Freund, wir haben uns so viel zu sagen!

Digitized by Google

König

Zieht hin in Gnaden! Und nun entbiete ich meinem Volke Gruß und Heil! Aus dem Tag des Gerichtes ward ein Tag der Freude.

Eschiwa

Dank der Göttin! Hebt die Augen zu ihr, wendet die Herzen ihr zu, der Unbesiegbaren, der Schicksalspendenden! Seit sie dem Meere entstieg, sitzt sie auf dem güldenen Thron des Lebens. Die Himmel lobpreisen ihre Herrlichkeit für und für! Gegrüßt seist du, Königin von Cypern, Aphrodite, Herrin der Welt!

Der Vorhang fällt

Digitized by Google

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H.
Stuttgart und Berlin

Philipp Langmann:

Realistische Erzählungen. Geheftet 2 Mark
In Leinenband 3 Mark

Ein junger Mann von 1895 und andere Novellen
Geheftet 2 Mark
In Leinenband 3 Mark

Bartel Turaser. Drama in drei Akten. Dritte Auflage
Geheftet 2 Mark
In Leinenband 3 Mark

Die vier Gewinner. Lustspiel in drei Akten
Geheftet 2 Mark
In Leinenband 3 Mark

Unser Tedaldo. Drama in drei Akten
Geheftet 2 Mark
In Leinenband 3 Mark

Verflogene Rufe. Novellen. Geheftet 2 Mark 50 Pf.
In Leinenband 3 Mark 50 Pf.

Gertrud Antleß. Drama in drei Akten
Geheftet 1 Mark 50 Pf.
In Leinenband 2 Mark 50 Pf.

Korporal Stöhr. Drama in drei Akten
Geheftet 2 Mark
In Leinenband 3 Mark

Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen
Geheftet 3 Mark
In Leinenband 4 Mark

Digitized by Google

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H.
Stuttgart und Berlin

Max Burckhard:

Simon Thums

Einige Tage aus seinem Leben

Zweite Auflage

Geheftet 3 Mark. In Leinenband 4 Mark

Aesthetik und Sozialwissenschaft

Drei Aufsätze

Inhalt: I. Die Kunst und die soziale Frage. — II. Volkstümliche Klassikeraufführungen. — III. Die Kunst und die natürliche Entwickelungsgeschichte

Geheftet 1 Mark 50 Pf.

Das Recht der Schauspieler

Geheftet 1 Mark 20 Pf.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068360666

J. (m. b. H.

Ludwig Fulda:

	Geheftet
Lebensfragmente. Zwei Novellen. 2. Auflage	M. 2.—
Sinngedichte. 2. vermehrte Auflage	M. 2.—
Gedichte	M. 4.—
Neue Gedichte	M. 3.—
Die Sklavin. Schauspiel in vier Aufzügen. 2. Aufl.	M. 2.—
Das verlorene Paradies. Schauspiel in drei Aufzügen. 2. Auflage	M. 2.—
Der Talisman. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. 16. Auflage	M. 2.—
Die Kameraden. Lustspiel in drei Aufzügen 2. Auflage	M. 2.—
Robinsons Eiland. Komödie in vier Aufzügen 2. Auflage	M. 2.—
Der Sohn des Kalifen. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. 3. Auflage	M. 2.—
Jugendfreunde. Lustspiel in vier Aufzügen 2. Auflage	M. 2.—
Herostrat. Tragödie in fünf Aufzügen. 4. Auflage	M. 2.—
Schlaraffenland. Märchenschwank in drei Aufzügen. 3. Auflage	M. 2.—
Die Zwillingsschwester. Lustspiel in vier Aufzügen. 4. Auflage	M. 2.50
Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit zwei Abbildungen (nur broschiert)	M.—.80
Kalkwasser. Lustspiel in drei Aufzügen. 2. Aufl.	M. 2.—

Molières Meisterwerke. In deutscher Übertragung von Ludwig Fulda. 3. vermehrte Auflage	M. 6.50
Die Romantischen. Vers-Lustspiel in drei Aufzügen von Edmond Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda	M. 2.—
Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie in fünf Aufzügen von Edmond Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda. 15. Auflage	M. 3.—

Die vorstehend verzeichneten Werke sind auch in Leinwand gebunden zu beziehen

Preis für jeden Einband 1 Mark

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart